

ROLLE DER FUNDE

Auf den Spuren Alexanders

Seit etwa hundert Jahren finden, durch die Expeditionen verschiedener Nationen durchgeführt, wissenschaftliche Ausgrabungen in den verschiedensten Teilen Asiens, besonders Kleinasien, statt. Sie ermöglichen uns, einen Blick in Kulturperioden zu tun, der uns eine ganz neue Vorstellung von jenen versunkenen Epochen gestattet.

Versunkene Epochen

An den verschiedensten Teilen Asiens treffen die Ausgräber unserer Tage auf die Spuren Alexanders des Großen (356—323 v. Chr.), des Sohnes Philipps von Mazedonien, der in den Jahren 27—25 v. Chr. mit seinem großen Heere sogar nach Indien zog. Durch seine Eroberungen und Städtegründungen verbreitete er die griechische Kultur weit in Asien. Auch der italienische Archäologe Guglielmo Gullini war seit einigen Jahren an der Nordgrenze des Staates Pakistan mit dem Spaten auf der Spur des Mazedonierfürsten Alexander. Obwohl das Grabungsgebiet, die historische Durchzugslandschaft Swat, genau in der auch heute noch unruhigen und umstrittenen Grenzprovinz am Khyberpaß bei der alten Festung Pesawar liegt, erhielt Gullini Einreiseerlaubnis für sich und seine Begleiter. Die italienischen Archäologen wissen, daß an ihrem Grabungsort — in Ude oder historisch Udegram — das Alexanderkastell gestanden haben muß. Doch unter den Burgruinen des Schahs Mahmud von Ghazni aus dem elften nachchristlichen Jahrhundert liegen zwanzig Schichten aus älteren Bauepochen der uralten Festung, deren unterste gerade über die Zeitenwende hinaus reicht. Versuchsbohrungen ergaben, daß wenigstens zehn Schichten aufzudecken und zu sichten waren, bis die Alexanderzeit zu Tage treten würde, jene Jahre zwischen 330 und 323 vor Christi Geburt. Völkerstämme und Reiche treten in den bisher einigermäßen geklärten zwanzig Schichten auf, die selbst den Fachwissenschaftlern kaum oder nicht einmal dem Namen nach bekannt waren. Rauchgeschwärtzte Steine und verkohlte Skelette erzählen von immerwährenden Kämpfen und Belagerungen, die siebente und die 13. Schicht (von oben) geben Anhaltspunkte für Massenselbstmorde von Frauen, wahrscheinlich Zeugen eines Brauchs, nicht lebend in die Hand siegreicher Feinde zu fallen. Überraschend bestätigte sich der Legendenkranz um das asiatische Urchristentum. In den Schichten zwischen dem zweiten und siebten Jahrhundert förderten die Ausgräber zahlreiche Erinnerungsstücke an das sogenannte Thomas-Christentum in Indien zutage. Daß diese Kreuzträger ihre Positionen nicht kampflos dem Islam abtraten, ist auch daran zu erkennen, daß auf die erste eindeutig islamische Schicht nochmals eine christliche Epoche des Burgbaus folgte. Doch nicht die Fülle der Funde und Erinnerungen, nicht die Vielzahl der Bauherrn erschwerte die Arbeit der römischen Ausgräber am meisten, sondern die Anzeichen dafür, daß die früheren Bewohner des Kastells Udegram selbst Kollegen gewesen sein müssen. Fast in jeder Schicht finden sich Vasen, Kulturgegenstände und Waffen, die viel älter sind als deren Vorhandensein an dieser Stelle nicht allein damit erklärt werden kann, daß die Nachbesitzer das noch verwertbare Gut ihrer Vorgänger einfach aus den Trümmern zogen und in ihren Neubauten aufstellten oder gebrauchten. In der vierten Schicht, vielleicht um das Jahr 800 nach Christi Geburt, wurden Darstellungen auf Vasen gefunden, die in die noch perdelose Zeit Mittelasiens — also wenigstens 800 vor Christi Geburt zurückweisen. Alexanders Trümmern und mazedonische Kriegsgüter lagen im Thronsaal eines Fürsten aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert, und Funde, die auf China oder Ägypten als Ursprungsland hinweisen, sind nicht selten. Die zahlreichen Bewohner Udegrams waren also nicht nur harte Krieger, sondern auch leidenschaftliche Sammler wertvoller Altertümer. Alexander der Große siedelte übrigens, wie Hartmut Schmökel in „Funde im Zweistromland“ (bei Muster-schmidt, Göttingen) berichtet, „auf der Insel Failaka vor der Küste von Kuwait Veteranen seines Indienfeldzuges an. Es ist jenes Eiland, das die Griechen später Ikaros nannten.“ Hier hatte bereits 2000 Jahre zuvor eine alte Kultur bestanden. Die hier 1958 unternommenen Ausgrabungen deckten, nach H. Schmökel, „eine beachtliche Siedlung aus der Zeit vor 2400—1700 auf, in der es große Vorratshäuser gab. Von wesentlich größerer Bedeutung freilich scheint für den Seehandel Bahrein, von Failaka 220 Kilometer südostwärts, gewesen zu sein. Diese Insel, etwa von der halben Größe Rügens, heute ein ertragreiches Oelzentrum, ist in den Keilschriften unter dem Namen Tilmun bekannt, galt als mystischer Paradiesort und war, wie es hieß, einstmals vom Sumerergott Enki besonders gesegnet worden. Sie wurde aber auch sehr real als wichtiges Handelszentrum geschätzt“, nach dem sich die Karawanen benannten. Zu wichtigen Ausgrabungen auf den Spuren Alexanders des Großen brach übrigens auch der britische Historiker Peter Willey auf. Mit Unterstützung des Schahs von Persien wird die Stadt Samarin, 320 Kilometer nördlich vom heutigen Teheran ausgegraben.

Zerstörtes Samarin

Ihre 3000 Häuser waren überragt von Tempeln mit goldenen und silbernen Dächern sowie einer großen Bergfestung. Alte Chroniken vergleichen Samarin mit Persepolis, das, von den altpersischen Königen als Hauptstadt aufgebaut, von Alexander dem Großen zerstört wurde. Auch Samarin liegt in Trümmern. Es wurde 1250 von den Mongolen vernichtet, und es liegt heute am Rand einer großen Wüste und am Fuß einer wildzerklüfteten Bergkette so verloren, daß zwischen 1859 und 1938 nur ein einziger Reisender und Forscher dieses Land passierte, das, verseucht von Schlangen und Skorpionen, bei Temperaturen bis 60 Grad höchst unwirtlich ist.

Was geht über die Hand

Leichtsinn, Arg- und Achtlosigkeit

Unsere Kinder sind von Gefahren umgeben

Der Tod spielt mit! Fast jeden Tag erleben wir es mit grausamer Deutlichkeit. Mitten im fröhlichen Spiel ersticht unschuldiges Kinderlachen in einem Röcheln. Andere entgehen dem gleichen Schicksal, das wir einen blinden Zufall zu nennen belibien, nur um Sekundenbruchteile.

Wir vermeintlich modernen Menschen sind der Technik und dem Tempo verfallen. Die Möglichkeiten menschlichen Versagens werden nur noch geringwertig in Rechnung gestellt. Wir haben uns daran gewöhnt, den Tod zur Seite zu haben: den Verkehrstod auf der Straße. Den Herztod bei der Arbeit.

Mehr indes als dieses Seite-an-Seite mit dem Tode sollte uns erschrecken, daß der Tod auch täglich mit unseren Kindern auf den Spielplätzen tollt: mit ihnen in selbstgegrabene Stolzen kriecht, sie in Sicherheit wiegt, die nicht gesicherten Wände dann plötzlich einreißt und gurgelnde Hilferufe im Sand erstickt. Oder daß er Kinder hinter einem bunten Ball herhetzen läßt und dann vor rasend sich drehende Räder stößt. Jaulende Bremsen. Gelende Schreie. Anderntags vermerkt irgend ein Polizeibericht: „Der fünfjährige Eduard S. wurde gestern beim Spiel auf der Straße von einem Kraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er noch am Unfallort verstarb.“

Man erinnert sich an Zeitungsmeldungen wie diese, die man vorgestern oder vielleicht schon vor Wochen las: „Kleinkind fiel in heiße Waschlauge!“ — „Im Kinderwagen erstickt!“ — „Mit einer Stricknadel die Steckdose untersucht!“ — „Himbeersaft-Flasche mit Salzsäure verwechselt!“ — Der letzte Satz solcher Polizeimeldungen besagt oft sachlich und nüchtern, daß ein Verschulden Dritter nicht vorliegt. Mit anderen Worten: Der Tatbestand des

Todes durch Unglücksfall war nach polizeilichen Feststellungen eindeutig und einwandfrei!

Aber dürfen wir, die Eltern, die Erzieher, die Lehrer und alle Verantwortlichen, uns mit diesem Satz begnügen und beruhigen? Was steckt denn in Wirklichkeit hinter solchem Geschehen, bei dem ein Verschulden Dritter nicht nachzuweisen war? Das schwerwiegende Wort Schuld soll gar nicht oder nur sehr vorsichtig gebraucht werden. Aber wurde nicht fast immer etwas Leichtsinns, etwas Arg- und Achtlosigkeit, etwas Unbekümmertseins und ein kleines Versümmnis hinter den einwandfreien Tatbeständen erkennbar? Streichhölzer und eine offene Flamme, von Kinderhänden zu erreichen, sind eine Lebensbedrohung! In der Medizinflasche, am falschen Ort aufbewahrt, lauert für die Kleinen der Tod! Der harmlose Plausch mit der Nachbarin über Mitbewohner entscheidet oft sekundenschnell über Leben und Sterben eines Kindes, das der Mutter in der Waschküche munter zuschauen oder eifrig helfen wollte. Der Abend eines Vergnügens, unbeschwert genossen, während daheim kleine Kinder unbeaufsichtigt bleiben, kann alsbald zu einem Abend der Trauer, der Vorwürfe und der stummen Anklage werden!

In allen solchen Fällen wird später die Statistik gewissenhaft festhalten, daß im Berichtsjahr so und so viele Kinder zwischen ein und fünf Jahren durch einen häuslichen Unglücksfall verstorben seien.

Durch häusliche Unglücksfälle: Das ist es! Im vergangenen Jahr beispielsweise waren es in einem einzigen Bundesland allein 219 Kinder dieses Alters, die auf solche Weise getötet wurden. Im häuslichen Bereich — man kann es nicht oft genug wiederholen —, in der Ob-



BEIM STREICHEN

des Gartenzaunes kann man so schön seinen Gedanken nachgehen, die jetzt, bei sommerlichen Temperaturen, in uns aufkeimen und Sehnsüchte und „Fernwünsche“ erwecken.

hut der Familie also; unter den Augen Erwachsener; unter unseren eigenen Augen vielleicht geschah das. 219mal in einem Jahre. Und nicht etwa nur oder vorwiegend in den Großstädten. Nein, in den kleinen war die Unfallziffer höher und in den ländlichen Gemeinden am höchsten.

Es genügt nicht, darüber erschrocken zu sein. Wenn wir uns keine Gedanken machen, wie wir unseren Kindern nicht nur Eltern, Erzieher, Lehrer, sondern auch Beschützer sein können, hat das Erschrecken keinen Sinn.

Man sagt, wer mit dem Bösen praktizieren wolle, brauche diesem nur den kleinen Finger zu reichen. Es ist meine Überzeugung, daß es ebenso nur dieses kleinen Fingers bedarf, um Gutes zu wirken.

Billiger „Mondschein“ aus den Everglades

In Floridas Sümpfen brennt man Whisky schwarz

Jede Woche verliert der amerikanische Bundesstaat Florida 37 000 Dollar an nicht bezahlten Alkoholsteuern. Jede Woche werden 15 000 Liter Whisky schwarz verkauft. Er kommt aus Brennereien, welche zum Teil in Georgia, zum Teil in den Everglades liegen. Dieser große, von Sümpfen durchzogene Nationalpark im südlichen Florida ist das Paradies der „moonshiner“. Sie bauen an abgelegenen Stellen Schuppen auf und installieren Brennapparate. Außer Alligatoren, Klapperschlangen und Panthern interessieren sich kaum ein Mensch dafür, was dort vorgeht.

Das Schwarzbrennen ist in beiden Staaten ein Millionengeschäft. Schätzungsweise sind 75 000 Personen als Brenner, Lkw-Fahrer, Großhändler und Verteiler daran beteiligt. Der „Mondschein“ wird von Negern, aber auch von Weißen gekauft. Er ist billiger und weniger hochprozentig (68) als verzollter Whisky, enthält aber unter Umständen auch den gefährlichen Methylalkohol. „Mondschein“ aus den Everglades erfreut sich besonderen Qualitätsrufes, weil der Großprozeß im heißfeuchten Klima der Sümpfe schneller abläuft.

Zur Bekämpfung der Schwarzbrennereien hat das staatliche Getränke-Department von Florida 85 Agenten eingesetzt, ehemalige Polizisten und Detektive. Sie haben sich mit den 75 000 „moonshinern“ herumzuschlagen, die mit allen Wassern gewaschen sind und über ein großes Organisations- und Nachrichtennetz verfügen. Oft genießen sie den Schutz der Polizei. Ein Agent des Beverage Department erliefte es, wie ein Polizeioffizier einen Lkw-Fahrer mit 25 Gallonen schwarzem

Whisky weiterfahren ließ, nachdem er mit dem Erlös der verkauften Ware bestochen worden war. Der Agent konnte den Vorfall vor Gericht belegen, denn er war selbst der Mondschein-Fahrer gewesen.

Im Sommer 1963 gelang dem Department der bisher größte Schlag. B. H. Jones, Buddy Fugate, Frank Rooks und Jim Hawkins wurden in den „Bootsie-Ring“ als Mitarbeiter eingeschleust, den Leo Lourcy leitete. In seinem Auftrag baute Agent B. H. Jones in den Everglades eine Destillieranlage im Wert von 3000 Dollar auf und brannte täglich 12 bis 16 Stunden Whisky. Buddy Fugate holte aus Georgia Weizen, die beiden anderen fuhren Whisky zu Großhändlern und Verteilern. Zwei wurden von der Polizei geschleppt, die natürlich nicht wußte, daß sie staatliche Agenten vor

sich hatte. Um nicht den Verdacht der „moonshiners“ zu erregen, mußte der eine ins Gefängnis.

Die Bespitzelung des „Bootsie-Ringes“ dauerte Monate. Die Agenten gerieten wiederholt in Gefahr, durchschaut zu werden. Dies hätte bedeutet, daß man sie nachts in den Sumpf stieß. Jones mußte einmal seine Aufzeichnungen vernichten, um keinen Verdacht über das Bein. Er konnte ihm im letzten zu erregen. Ein anderes Mal rutschte ihm der unterhalb des Knies befestigte Geheimsender Augenblicklich in die Tasche stecken. Leo Lourcy war überrascht, als er und seine 27 Leute der vier Agenten vor Gericht gegenüberstanden, welche seine besten Mitarbeiter gewesen waren. Der Coup hatte die Zerstörung von sechs Geheimbrennereien und die Vernichtung von Whisky im Wert von 350 000 Dollar zur Folge.

In der Einöde der „rauhn Berge“

Lächerliche Ursache einer blutigen Familienfehde

22 Mitglieder der süditalienischen Familie Stillitano wurden Tag und Nacht von Carabinieri bewacht, weil jeden Augenblick Schüsse aus dem Hinterhalt fallen und einen Erwachsenen oder ein Kind töten konnten. Sie drohen in ein Haus am Ortsende des Dorfes Drosi umziehen, das einer Festung gleicht. Stachelnd, Scheinwerfer, Maschinengewehre und sieben mit Ferngläsern ausgerüstete Polizisten bewachen es vor Domenico Maisano. Seit 1962 hat er vier Stillitanos und einen Familienfreund erschossen und weitere fünf der Sippe schwer verletzt.

Gleich dem „Wolf von Aspromonte“ lebt er in der Einöde der „rauhn Berge“ Kalabriens und ist für die Carabinieri unerschickbar. Das beste wäre es, wenn ihn die Kugel ereilen würde, um der Blutrache ein Ende zu machen, unter der die Stillitanos zu leiden haben. Sie sind alte „Mafiosi“, Führer der örtlichen Mafia, die Familie, welche in Drosi den Ton angibt. Aber seitdem ihr Oberhaupt Antonio Stillitano wegen eines Doppelmordes im Gefängnis sitzt und die fünf Morde Domenico Maisanos ungerichtet blieben, hat diese einst angesehen Sippe das Gesicht verloren. Die Dorfbewohner unterstützen den fünfjährigen Mörder, der sich ohne ihre Hilfe nicht in den Bergen halten könnte, und wahren die „omertà“, das Schweigen.

Die Ursache der blutigen Fehde ist lächerlich, nicht jedoch nach kalabrischen Begriffen. Der joviale Antonio Stillitano machte der Schwester seiner Frau, Rosa Seva, Komplimente. Diese fühlte sich in der Ehre gekränkt und benachrichtigte ihren Bruder Martino, einen Studenten. Er stellte den Schwager und verlangte Genugtuung mit der Waffe. Man traf sich am nächsten Tag, Martino Seva begleitet von seinem Onkel Domenico Maisano, Antonio von einem Freund. Wie in Kalabrien üblich, schoß man bei Sicht sofort aufeinander. Alle vier Beteiligten wurden verletzt, Martino Seva so schwer, daß er für das Leben an den Rollstuhl gefesselt ist. Onkel Domenico übernahm es, sein grausames Schicksal zu rächen.

Weihnachten 1962 überfiel er das Haus Antonios, der wegen des Duells im Gefängnis saß, und erschöß dessen beide Schwestern und verletzte eine Tochter. Im März 1963 ermordete er einen Schwiegersohn seines Feindes. Ein Onkel kam schwer verletzt mit dem Leben davon. Drei Monate später erschöß Maisano Antonios Vater und einen Freund von ihm, der gar nichts mit der Sache zu tun hatte. Bei anderen Ueberfällen gab es Verletzte.

Die Polizei evakuierte darauf die übrigen Familienangehörigen und stellte sie unter ihren Schutz. Sie begleitet die Kinder zur Schule und paßt auf die Frauen auf, wenn sie einkaufen oder im Garten arbeiten. Jeden Augenblick kann der schreckliche Domenico Maisano auftauchen und das Gewehr in Anschlag bringen. Er hat geschworen, die „Mafiosi“ bis zum letzten Glied zu vertilgen. Wenn Antonio Stillitano aus dem Gefängnis kommt, wird er sich bestimmt einstellen.

Apachen bauen Motels und Hotels

Nicht alle Nachkommen Winnetous sind arm

Jeder Hollywoodstar kennt Palm Springs. Es gehört zum guten Ton, einmal in diesem kalifornischen Paradies den Urlaub zu verbringen. Die Preise sind hoch und noch höher die Grundstückspreise für Hotels und Bungalows. 70 Prozent des Bodens, auf dem Palm Springs steht, gehört dem Stamm der Agua-Caliente-Indianer. Sie haben ihn größtenteils nur verpachtet und sind reich geworden. Der Stamm hat 102 Familien, deren Bankkonto je eine Dollarmillion überschreitet. Von diesen 102 indianischen Dollarmillionären spricht der Nationalkongress der amerikanischen Indianer nicht, wenn er in Washington neue Forderungen der Rothäute erhebt.

Die Forderungen sind größtenteils berechtigt, denn sie betreffen arme Indianer und zurückgebliebene Reservationen. Es gibt aber auch reiche und — wie in Palm Springs — sehr reiche. Nehmen wir die Navajos, welche 1888 in ihre Reservationen in Arizona, New Mexiko und Utah eingewiesen wurden. Vor 100 Jahren waren es 9000 Rothäute. Heute zählt man 90 000. Viele züchten Schafe, weben Decken oder arbeiten als Silberschmiede. Das ist nicht der einzige Verdienst. Täglich fließen dem Stamm pro Kopf 42 Cents zu, also 38 000 Dollar. Sie kommen aus Oelbohrrechten, Dividenden von Uranbergwerken und aus dem Fremdenverkehr.

In Window Rock (Arizona) haben die Navajos eine Verwaltungszentrale. Sie hat 800 Angestellte, darunter 230 Weiße, zwei Elektromotoren, moderne Buchungs- und Kartemaschinen. Hier wird entschieden, wie man die eingehenden Dividenden und den Erlös aus Holzverkäufen verwendet. In jedem der

letzten fünf Jahre haben die Navajos fünfzehn Millionen Dollar für den Bau moderner Bungalows mit zwei bis vier Schlafzimmern ausgegeben. In acht Jahren soll die letzte Familie ein neues Heim haben. Die Verwaltung des Geldes ist typisch für den Indianer. Er überläßt sie dem Weißen und bleibt der alten Lebensart treu. Selbst Unternehmer zu werden oder das Geld arbeiten zu lassen, liegt ihm nicht.

Auch die Cherokees profitieren vom Fremdenverkehr. Ihr Wintersportzentrum mit mehreren Hotels, Restaurants, Swimming Pool und Indianermuseum warf im Winter 1962/63 einen Reingewinn von 300 000 Dollar ab. Die Apachen in Nordarizona bauen ein Hotel und Motel nach dem anderen und offerieren Bleichgesichtern „indianische Ferien“. 1962 verdienten sie netto eine Million am Fremdenverkehr. Dabei darf man jedoch nicht übersehen, daß im Jahresdurchschnitt immer noch 20 000 Indianer aus den Reservationen abwandern, weil sie nicht genug zum Leben haben.

Das betont auch der Generalsekretär des indianischen Nationalkongresses, Robert Burnette. Er verlangt mehr Lebensrechte für seine roten Brüder und fordert, daß Washington den Indianer als „Ueberlebenden der einst Amerika regierenden Macht“ anerkennen soll. „Denn wir Indianer sind Bürger erster Klasse und noch mehr!“ Ein Sioux-Häuptling drückte das deutlicher aus. Auf seinem weißen „Cadillac“ stand in großen roten Buchstaben: „Wir verprügeln Custer!“ General Custer war 1876 von den Sioux vernichtet bei Little Bighorn River geschlagen worden.



Die K

Wirk. An den Kirr...
nere Staat mit de...
veranstaltungen auf.

Zunächst einmal v...
abend der Kirmesba...
diese Zeremonie zie...
schaulustige an. Die...
Angelegenheit noc...
dann unsere Jungges...
einen Baum von sat...
100 m Länge geleistet...
be noch einen Umfr...
haben soll. Nicht n...
auf den Schultern d...
sondern vor allem...
des gewaltigen Bau...
Attraktionen und Buc...
Wahlmarkt wird eini...
an. Hoffen wir, daß...
mal der Vitusverei

Verwirkliche
Träume

Ein Augenbl
genü
bei d

NATION
LOTTE

Super-Hau
5 Milli

Ziehung des 8
am Montag

Das Los
Das Zehnt

Lehrlingssekre
St.Vith, Hecki

I

Liebe Eltern, liebe I

Bald ist wieder ein

sen. Nur noch einige

uns von den großer

viele junge Mensch

Ernst des Lebens. M

chen sich bereits je

ken, was Sie mit ir

hrer Tochter nach

sung anfangen soll

chen die höhere Schu

ten gerne ein Har

Aber, wie soll man

gen, um zu einer p

dung zu gelangen u

ne oder der Tochter

kunft zu sichern. Li

ganz einfach. Zögeri

und warten Sie nic

des Schuljahres. Fall

handwerklicher Beri

so soll es sich zuers

beratungsdienst wen

stelle prüft Ihr Ki

psychopädagogischer

technischer Ebene, u

zuständige Beratung

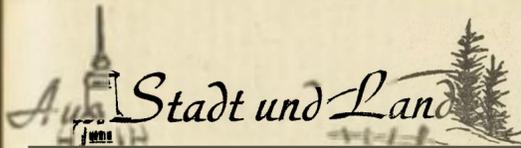
Lehrling oder das L

schlagen soll vorgese

rufe im kleineren u

werbe stehen diese

offen. Gewiß, es ist



Die Kirmesveranstaltungen in St. Vith

An den Kirmestagen wartet die Stadt mit den traditionellen Veranstaltungen auf.

Zunächst einmal wird am Samstag der Kirmesbaum aufgerichtet. Die Zeremonie zieht immer viele Zuschauer an. Diesmal dürfte die Gelegenheit noch spannender sein, unsere Junggesellen haben sich einen Baum von sage und schreibe 10 m Länge geleistet, der in der Mitte noch einen Umfang von 90 cm haben soll. Nicht nur der Transport auf den Schultern der Junggesellen, sondern vor allem die Aufrichtung des gewaltigen Baumes auf dem Markt wird einige Probleme stellen. Hoffen wir, daß alles gut klappt, denn der Vitusverein in den letzten

Jahren sehr zahlreich beim Kirmesbaumtragen vertreten war.

Kirchlicher und religiöser Art ist die Hauptveranstaltung am Sonntag: die Sakramentsprozession, auch Fronleichnamsprozession genannt. Vitusverein und Schützenbruderschaft tragen den Himmel und eskortieren das Allerheiligste. Die Prozession durchzieht in diesem Jahre folgende Straßen: Denkmalsplatz, Major-Longstr., Hauptstraße, An den Linden, Klosterstraße (Segen an der Kirche), An den Linden, Hauptstraße, Heckingstraße, Pulverstraße (Segen unterhalb der Mühle), Bleichstraße (Segen an der alten Bleiche), obere Bahnhofstraße (Segen an der Kirche).

Der Fußballverein sorgt am Sonntag nachmittag für sportliche Unterhaltung. Zwei attraktive Spiele werden geboten: um 2 Uhr spielen die Reservemannschaften von Emmels und St. Vith gegen einander. Bekanntlich finden die Treffen zwischen diesen beiden benachbarten Vereinen immer sehr viel Publikumsinteresse, zumal sie wohl zur Zeit in etwa einer Stärke sind.

Die erste Mannschaft hat sich mit der ersten von Malmundaria einen sehr starken (und auf dem Papier überlegenen) Gegner ausgesucht, der eine Klasse höher spielt. Von diesem Spiel kann man viel Spannung erwarten.

Vergessen wir nicht, daß auch am Sonntag, sowie an den anderen Tagen, allerlei los ist.

Die St. Sebastianus und Rochus Schützenbruderschaft beginnt den Kirmesmontag mit einer Messe für seine lebenden und verstorbenen Mitglieder um 9 Uhr. Nachmittags marschieren die Bruderschaft gemeinsam mit dem Vitusverein zum Sportplatz. Der Abmarsch wurde auf 3,30 Uhr festgesetzt. Auf dem Sportplatz erfolgt dann das Königsvogelschießen, sowie das Ganshauen. Das Publikum kann sich am Preisvogelschießen beteiligen an den Attraktionen belustigen oder an den Bier- und Würstchenständen gütlich tun. Hoffen wir, daß sich der in den letzten Jahren vermerkte stärkere Publikumerfolg in diesem Jahre in steigendem Maße wiederholen wird.

Zu diesen besonderen Veranstaltungen gesellen sich an den drei Kirmestagen die Tanzvergnügen in Sälen

Sonntag und Montag Ball im Saale Küches.

In Deidenberg: Kirmes. Am Sonntag und Dienstag Ball im Saale Erkes.

In Ligneuville: am Sonntag abend im Saale Georges: Zauberabend mit Dr. Belleflamme.

In Büllingen: Kirmes. Am Sonntag und Montag Ball im Hotel Danmen, am Montag morgen Fröhshoppen mit Tanz. Am Sonntag, Montag und Dienstag, Tanz im Saale Grün-Solheid; am Dienstag morgen (Markt) Fröhshoppen mit Tanz.

In Mürringen: Kirmes. Am Sonntag, Montag und Dienstag Ball im Saale Jost-Schmitz.

In Honfeld: Kirmes. Am Sonntag, Montag und Dienstag Ball im Saale Eifeler Hof.

In Schoppen: Kirmes. Am Sonntag und Montag Ball im Saale Lambertz. Am Montagmorgen Fröhshoppen.

In Weimes: Fahrzeugsegnung. Beginn um 2 Uhr nachmittags am Sonntag.

In St. Vith: außer den getrennt besprochenen Veranstaltungen. Tanz an den drei Tagen im Cafe zum Büchel, im Saale Even-Knodd, im Hotel Interna-

tional, im Hotel zur Post. Am Sonntag und Montag im Hotel Pip-Margraff. In Leithum (Luxemburg): Kirmes. Am Sonntag Ball im Cafe Scholtes.

Herzschlag beim Seelenamt

BÜLLINGEN. Am Mittwoch morgen erlitt der 82jährige Karl Kreuz, als er in Büllingen dem Seelenamt eines vor einigen Tagen verunglückten Büllingers beiwohnte, einem Herzschlag und war auf der Stelle tot.

Eichung

der Maße und Gewichte

Burg-Reuland. In der Gemeinde Reuland wird die Eichung der Maße und der Gewichte am kommenden Freitag 5. Juni, von 10—12 und von 1—3 Uhr in der Mädchenschule zu Burg-Reuland vorgenommen.

Gottesdienstordnung Pfarre St. Vith

Sonntag, den 31. Mai

6.30 Jgd. für Wilhelm Müller und Sohn

8.00 Jgd. für Josef Margraff

9.15 Jgd. für Maria Terren-Schwell

Anschließend Sakramentsprozession durch die Major Long Str. — Kloster — Hecking- u. Pulverstr. — Bleich- Bahnhofstraße — Kirche

Segenaltäre: Kloster, Mühle Alte Bleiche, Kirche

11.30 Letzte hl. Messe für die Pfarre

3.00 Andacht.

Montag, den 1. Juni

6.30 Für Servatius Schons (s. Eisenbahn.)

7.15 Für Ehel. Pierre Weicker und Maria Hilgers

9.00 Für die Leb. und Verst. d. St. Seb.- und St. Rochus Schützenbruderschaft.

Dienstag, den 2. Juni

6.30 Für Margareta Girretz-Margraff

7.15 Für die Verst. der Fam. Dederichs-Crasson

Mittwoch, den 3. Juni

6.30 Jgd. für Magdalena Thommesen

7.15 Für Maria Jacob-Rome

Donnerstag, den 4. Juni

6.30 Für Paul Freches

7.15 Für Willy Rimy

5—7 Beichtgelegenheit

Freitag, den 5. Juni

6.30 Für Viktor Linden (J. B.)

7.15 Jgd. für Josef Blaise

9.45 Betstunde und Abendmesse für Priester- und Ordensberufe (s. Marienlegion)

Samstag, den 6. Juni

Priestersamstag - Krankenkommunion

6.30 Sechswochenamt für Johann Georg Zeyen

7.15 Sechswochenamt für Anna Hüwels-Margraff

3.00 Beichte (6—8 Uhr: fremder Beichtvater)

Sonntag, den 7. Juni

6.30 Für Katharina Margraff-Grommes (s. Geschw. Margraff)

8.00 Jgd. für Barbara Schütz-Plumacher

9.15 Jgd. für Edouard Debougnoux

10.30 Hochamt für die Pfarre

Vorg. Kollekte f. d. Bischöfl. Bauz.

Katholische Filmzensur

ST-VITH:

Heimweh nach St. Pauli:

Für Erwachsene u. Jugendliche ab 16

BÜTGENBACH:

Die lustige Witwe:

Für Erwachsene u. Jugendliche ab 16

BÜLLINGEN:

Ein Stern fällt vom Himmel:

Tragbar auch für Kinder aber mit einigen Einschränkungen

Verwirklichen Sie Ihre Träume...

Ein Augenblick Glück genügt bei der

NATIONALEN LOTTERIE

Super-Haupttreffer 5 Millionen

Ziehung des 8. Abschnitts

am Montag, 8. Juni

Das Los 100 Fr
Das Zehntel 11 Fr



Schöffe Libert vertrat die Stadt Malm edy bei der Feier in Baugnez.

Lehrlingssekretariat St. Vith & Umgebung-G. o. E.
St. Vith, Heckingstraße 15 - Tel. 503

Mitteilung an alle zukünftigen Lehrlinge des mittleren und kleineren Gewerbes

Liebe Eltern, liebe Lehrlinge!

Bald ist wieder ein Schuljahr verflossen. Nur noch einige Monate trennen uns von den großen Ferien, und für viele junge Menschen beginnt der Ernst des Lebens. Manche Eltern machen sich bereits jetzt schon Gedanken, was Sie mit ihrem Sohne oder ihrer Tochter nach der Schulentlassung anfangen sollen. Viele besuchen die höhere Schule, andere möchten gerne ein Handwerk erlernen. Aber, wie soll man sich dazu anleihen, um zu einer positiven Entscheidung zu gelangen und um dem Sohne oder der Tochter eine richtige Zukunft zu sichern. Liebe Eltern, es ist ganz einfach. Zögern Sie nicht lange und warten Sie nicht bis zum Ende des Schuljahres. Falls Ihr Kind einen handwerklichen Beruf erlernen will, so soll es sich zuerst an den Berufsbildungsdienst wenden. Diese Dienststelle prüft Ihr Kind sowohl auf psychopädagogischer wie auch auf technischer Ebene, und evtl. wird die zuständige Beratungsgruppe die der Lehrling oder das Lehrlingmädchen einbringen soll vorgeschlagen. Viele Berufe im kleineren und mittleren Gewerbe stehen diesen jungen Leuten offen. Gewiß, es ist schwer während

vier Jahren unter Lehrvertrag zu stehen und ohne größeres Einkommen einen später gewinnbringenden Beruf zu erlernen. Das Lehrlingssekretariat steht Ihnen dabei zu jeder Zeit bereitwillig zur Verfügung, um jede nur mögliche Auskunft für den Abschluß eines Lehrvertrages zu erteilen. In der heutigen modernen Zeit, in der wir alle zu kämpfen haben, und in der es trotz aller automatischen Maschinen nicht ohne eine fachmännische Menschenhand geht, ist es unsere Pflicht ganz besonders unserer jüngeren Generation zu helfen. Betrachten Sie nur die jungen Leute, die sich nach ihrer Schulentlassung für nichts zu entscheiden vermochten und heute als einfache Arbeiter oder Handlanger für ihren Unterhalt bzw. für die Familie sorgen müssen. Ein gelernter Fach- oder Spezialarbeiter verdient dagegen fast das Anderthalbfache des Tagelohnes eines ungelerten Arbeiters. Haben Sie nun einen gültigen Lehrvertrag abgeschlossen, so haben Sie als die Eltern des Lehrlings Anrecht auf Kinderzulagen, Urlaubsgeld und genesenfalls alle sozialen Vorteile, die durch das Gesetz vorgeschrieben sind. Nach Absolvierung einer vierjährigen Lehrzeit wird sich der Lehr-

ling oder das Lehrlingmädchen der durch das Mittelstandsministerium organisierten Gesellenprüfung unterwerfen müssen. Nach bestandener Gesellenprüfung erhalten sie ein Diplom, daß den jungen Gesellen gleich Anrecht auf eine anständige Besoldung gibt. Nach einer dreijährigen Gesellenfähigkeit kann der junge Handwerker nach Besuch eines durch das Lehrlingssekretariat geleiteten und durch ausgebildete Fachkräfte abgehaltenen Meisterkurses den Meisterbrief durch eine zusätzliche Prüfung erwerben. Nach einer siebenjährigen Berufstätigkeit und nach Erreichung des 25. Lebensjahres kann sich der neugebackene, junge Meister als selbstständiger Handwerksmeister niederlassen und selbst Lehrlinge ausbilden. Zögern sie also nicht lange, und setzen sie sich unverzüglich mit Ihrem Lehrlingssekretariat in Verbindung. Es werden ständig Lehrlinge als Maschinenschlosser, Autoschlosser (Benzin und Diesel) Installateure, Heizungsinstallateure, Bäcker, Metzger, Anstreicher, Dachdecker und Elektriker eingestellt.

Für die Abschließung von Lehrverträgen in dem Kanton St. Vith ist das Lehrlingssekretariat St. Vith, zuständig. Der Sekretär: J. Solheid
Der Präsident: L. Clohse

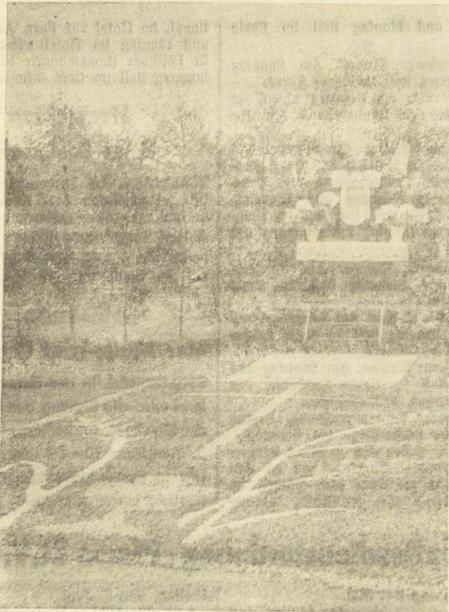


Oberstleutnant Faupell legte einen Kranz am Gedenkstein in Baugnez nieder.

Gefallenen-Ehrung an den amerikanischen Denkmälern

Baugnez. Eine Abteilung amerikanischer Soldaten der Radarstation Prüm marschierte am Donnerstag morgen unter der Führung von Oberstleutnant Faupell von Losheim aus über Losheimergraben nach Büllingen. Am Denkmal der 1. US-Infanterie-Division bei Büllingen (an der Kreuzung in der Nähe der Domäne) legte Oberstleutnant Faupell einen Kranz nieder. Dann ging der Fußmarsch weiter über Bütgenbach und Weywertz nach Weimes, wo die Abteilung gegen 11 Uhr eintraf. Nach kurzer Pause wurde der Marsch in Richtung Baugnez fortge-

setzt, das um 11,40 Uhr erreicht wurde. Vor dem Ehrenmal trat eine Fahnenabordnung mit einem Feldgeistlichen an die Spitze der Abteilung. Oberstleutnant Faupell legte, von zwei Offizieren flankiert, einen Kranz nieder. Nach der kurzen Zeremonie wurde Mittagspause gehalten. Als Vertreter der Stadt Malm edy war Schöffe Libert erschienen. Soldaten und Gäste labten sich an der reichlichen Marschverpflegung und fuhren später mit einem Omnibus zur Radarstation zurück.



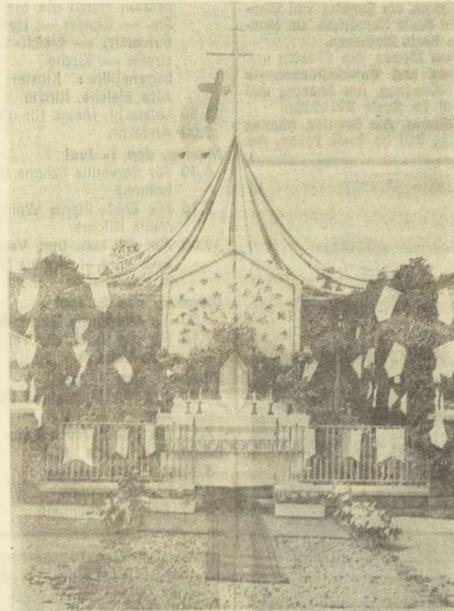
Diesen schönen Blumenteppeich hatten am Donnerstag für die Fronleichnamprozession in mühevoller Kleinarbeit gefertigt.

FRONLEICHNAMSPROZSSIONEN

An vielen Orten unserer Gebiete gingen am Donnerstag die Fronleichnamprozessionen aus. Zwar ist an diesem Tage kein offizieller Feiertag, jedoch besteht in ländlichen Gemeinden durchaus die Möglichkeit, die Prozession zu veranstalten.

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

ST.VITH: Apotheke Veithen von Sonntag, dem 31. Mai bis Samstag, dem 6. Juni einschließlich.



Geschmackvoll war dieser Altar in Medell für die Fronleichnamprozession hergerichtet worden.

WORT GOTTES im Rundfunk

Programme der Sendung „GLAUBE UND KIRCHE“ U K W Kanal 5 — 88,5 MHz

Sonntag, den 31. Mai von 19.15 bis 19.45 Uhr. Wort zum Abend: „Wer dieses Brot ißt, wird ewig leben!“

Prophylaktische Fürsorge St.Vith. Die nächste kostenlose Beratung findet statt, am Mittwoch, dem 3. Juni 1964 von 9.30 bis 12 Uhr in der Pulverstraße gegenüber dem Büchelturm.

Leichter Unfall

St.Vith. Ein Pkw aus Reuland geriet am Donnerstag nachmittag auf der Luxemburger Straße von der Straße ab und fuhr gegen einen Pfahl. Keine Verletzten, leichter Sachschaden.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend gegen 7 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin Tante u. Kusine die wohlachtbare

Frau Witwe Joh. Peter Rathmes

Anna Marg. geb. Jakoby nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 56 Jahren zu sich in sein Reich.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Montag, dem 1. Juni 1964, um 10 Uhr in der Kirche zu Crombach.

Jetzt ist es Zeit

Ihren Silo mit dem Treber »CHABERI« aus Montigny s / Sambre zu füllen. Tel. 07/32.07.21, Charleroi

Tadellose Qualität und Bedienung

Die Familie Lorent und ihre großen Nebenlinien Margraff und Terren in St. Vith

herausgegeben im Selbstverlag von Frau Josef Lorent 1936, können käuflich erworben werden. Frau C. Lorent, St.Vith, Hauptstraße 27

RUNDFUNK FERNSEHEN

Table with columns for 'Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache' and 'FERNSEHEN' (Sonntag 31. Mai, Montag 1. Juni, Brüssel u. Lüttich). It lists various radio and TV programs with their respective times and frequencies.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing religious or philosophical reflections.



Die Stille Stunde

Feiertag der »Gottestracht«

Gemeinschaft mit Gott ziehen wir...
 ...Christen am Fronleichnamstag...
 ...auf die Straßen, um an diesem Feiertag...
 ...»Gottestracht«, wie man in manchen...
 ...Gegenden die Fronleichnamsprozession...
 ...in der ja Gott hinausgetragen wird...
 ...nennt, Christus im Sakrament des...
 ...öffentlich zu verehren. Je höher...
 ...Rang eine Gemeinschaft steht, desto...
 ...verlangt sie die volle Darbringung...
 ...Person. Je mehr einer die Kraft der...
 ...hat, von sich selbst absieht, und...
 ...gleichsam verschwendet, desto mehr...
 ...fängt und gewinnt er für sich selbst...
 ...es ist die Schönheit und der Glanz...
 ...menschlichen Begegnungen und aller...
 ...Gemeinschaften von Ich und Du und Wir...
 ...inmitten dieses Reichtums erhebt...
 ...die Trauer und Tragik — und jede...
 ...Gemeinschaft und Liebe weiß dies: Ich...
 ...nicht ganz hinüber zum anderen, den...
 ...liebe, und der andere, der auf dem...
 ...zu mir ist, kommt nicht ganz bei mir...
 ...„Ich bin mein — du bist dein — keiner...
 ...des andern sein“, so sagen es die...
 ...von Werner Bergengruen, und sie...
 ...nur eine Stimme im großen Chor...
 ...das Lied von der Unerreichbarkeit...
 ...menschlichen Begegnungen singt...
 ...Aber es bleibt nicht bei diesem Unver...
 ...gen. Wir dürfen nicht einmal wollen...
 ...wünschen, daß wir ganz des anderen...
 ...gerade dann nicht, wenn wir ihn...
 ...früchtlich lieben und es wirklich gut mit...
 ...meinen: Denn das würde bedeuten...
 ...der andere auch all das Böse und...
 ...Stimme in sich aufnimmt, was ich in mir...
 ...be.

die Möglichkeit der Begegnung und Gemein-
 schaft mit ihm selbst und dadurch
 mit Gott zu geben. Eine dieser Möglich-
 keiten — aber keineswegs die einzige —
 ist das Sakrament, zuhöchst das Sakrament



Geierkeit
 und frohsinn
 sind die Sonne,
 unter der alles
 gedeiht

Gottes Liebe ist mitten unter uns Menschen

Wir freuen uns darüber und danken Ihm dafür

Wir Christen sind es nicht gewöhnt, Gott
 auf der Straße zu verehren. Wir loben
 und preisen ihn in seinem Haus, in der
 Kirche, oder wir sprechen mit ihm im
 „stillen Kämmerlein“, wo uns niemand
 zuschaut.
 Doch am Fest Fronleichnam gehen wir
 katholischen Christen mit unserem Gott
 auf die Straße, um ihn auch dort zu ver-

seines Leibes und Blutes. Brot und Wein
 sind die unscheinbaren, aber anschaulichen
 Zeichen seiner Gegenwart.

Die Gestalt des Mahles, des Essens und
 Trinkens ist die Form, wie die Begegnung
 des Menschen mit diesem Christus, dem
 erhöhten und verklärten Herrn, geschehen
 kann und soll. Sie übersteigt an Innerlich-
 keit alle Möglichkeiten und tastet an kei-
 ner Stelle die Integrität der Personen an,
 die sich hier begegnen, also den Menschen
 und den Gottmenschen. Dieses Sakrament
 gründet im klaren Willen Christi, sie ist ei-
 ne Stiftung und sein Vermächtnis, die über
 alles Begreifen hinausgehende Fortsetzung
 und Vergegenwärtigung seiner selbst, das
 Sakrament der Gemeinschaft mit ihm, der
 Gott und Mensch ist. Die Worte Christi
 selbst lassen darüber keinen Zweifel: „Wer
 mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt,
 bleibt in mir und in dem bleibe ich.“

Wir wissen, dieses Geheimnis der Nähe
 und der Liebe Jesu Christi in den unschein-
 baren Gestalten von Brot und Wein ist
 immerdar unter uns gegenwärtig. Stets ist
 der Tisch des Herrn gedeckt und sein Mahl
 bereitet. Und immer noch ergeht der Ruf:
 „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib,
 der für euch hingegeben wird. Nehmet
 hin und trinkt alle daraus, das ist mein
 Blut, das für euch und für viele vergossen
 wird.“ Wir dürfen diesem Ruf, seiner For-
 derung und seinem Geheimnis nicht aus-
 weichen. Es ist das Geheimnis des nie
 versiegenden und erlöschenden Liebesan-
 gebots Gottes an uns: Ich lebe und ihr
 sollt leben. Es ist das Geheimnis, in dem
 wir uns selbst am besten und eigentlich
 begreifen, es ist die alles Verstehen über-
 steigende Darstellung und Verwirklichung
 dessen, was wir sind und was wir haben,
 dessen, woraus wir kommen, worin wir
 leben, was wir verlangen, was Ziel all
 unserer Begegnungen und all unseres Ge-
 meinschaftswillens von Ich und Du und
 Wir ist: Gott in uns — Wir in Gott.

schieden worden. Auf diese Weise ist die
 Straße zum „heißen Pflaster“ geworden.
 Die Leute auf der Straße verhalten sich
 dementsprechend. Neugier und Sensations-
 lust lockt sie herbei. Wenn sie gelangweilt
 oder in Eile sind, gehen sie weiter, wenn
 sie Zeit und Interesse haben, schauen und
 hören sie zu, sparen nicht mit Beifall
 oder Kritik. Jeder, der sich auf die Straße
 begibt, setzt sich der Straße aus.

Weshalb tun wir es dennoch? Müßten wir
 nicht sagen, daß Gott uns zu schade sei,
 um durch die Straßen geführt zu werden?
 Tatsächlich hat die Fronleichnamsprozession
 längst aufgehört, ein Bekenntnis zu
 sein.

Was sollten wir Katholiken durch eine
 solche Prozession auch bekennen? Daß wir
 noch da sind, daß wir noch an das Sakra-
 ment des Altars glauben? Unsere Zeit
 hat zu viele Umzüge und Aufmärsche er-
 lebt, um das Bekenntnis in der Form von
 Demonstrationen ernst zu nehmen. Je far-
 benprächtiger sich jemand aufführt, desto
 mehr wird ihm mißtraut.

Wenn wir also dennoch mit unserem
 Gott durch die Straßen ziehen, müssen
 wir uns von allen Illusionen über „Anlie-
 gen“ wie Bekenntnis oder Demonstrationen
 des christlichen Glaubens freimachen. Wir
 müssen die Fronleichnamsprozession aus

Das Wunder

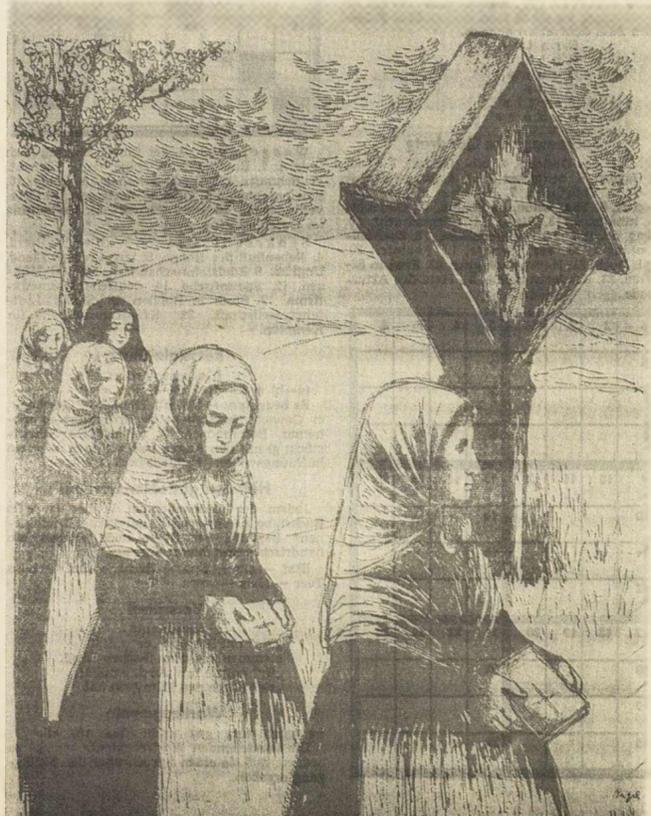
Kein Sinn ist, der entfaltet
 Das Wunder, so hier waltet;
 Der Glaube nur erkennt,
 Wie Gott aus Liebesfülle
 Sich hier in Broteshülle
 Vor unsern Blick gestellt,
 Zum Trost der ganzen Welt

der Kulturkampfatmosphäre, in die sie im
 vergangenen Jahrhundert und in den ver-
 flossenen Jahrzehnten geraten ist, heraus-
 lösen.

Fronleichnam feiern heißt Gott dafür
 danken, daß er im Sakrament des Altars
 als Ausdruck seiner erlösenden Liebe mit-
 ten unter uns ist und bleibt. Er kam in der
 Person Jesu Christi zu uns, in der Mensch-
 werdung im Stall von Bethlehem, sichtbar,
 hörbar und fühlbar als Mensch unter Men-
 schen, als Bruder unter Brüdern. Er bleibt
 mitten unter uns im Sakrament des Alta-
 res, als Opfernder, als Geopferter, als geist-
 liche Speise. Gewiß, der dreifaltige Gott
 ist ebenfalls immer mitten unter uns oder,
 besser gesagt, immer in uns, aber doch in
 einer anderen, dem Glauben überhaupt
 nicht vorstellbaren und faßbaren Weise.
 Im Sakrament des Altars dagegen, das
 wir sehen und schmecken, hat sich die Ge-
 genwart Gottes gewissermaßen konkretisiert
 und Gestalt angenommen. Kein ander-
 es Symbol unserer Kirche, ausgenom-
 men das Kreuz, erinnert uns so sehr an
 die hingebende Liebe des Gottmenschen.

Deshalb verehren wir es und durch die
 Verehrung des Sakramentes den dreifalti-
 gen Gott und dessen Erbarmen. Und weil
 dieses Sakrament des Altars das Zeichen
 der Brüderlichkeit zwischen Gott und uns
 ist, gewissermaßen die dauernde erlösende
 Menschwerdung Gottes bis ans Ende der
 Zeiten, darum tragen wir diesen mensch-
 gewordenen Gott verehrend durch unsere
 Straßen.

So wird die Fronleichnamsprozession
 zum Symbol dafür, daß Gott unter uns
 wohnt, daß er zu uns Menschen gehört,
 daß es keinen Winkel auf dieser Erde
 gibt, zu dem die Liebe des menschgewor-
 denen Gottes im Sakrament keinen Zu-
 tritt hätte. In diesem Sinne können und
 dürfen wir Fronleichnam feiern, mit unse-
 rem Gott auf die Straße gehen. Wir ver-
 stallen keine Demonstration, wir geben
 keine Bekenntnisse ab; wir freuen uns
 ganz einfach darüber, daß Gottes Liebe
 im Sakrament des Altars unter uns ist.
 Wir danken ihm dafür.



Auf der Prozession

gegen 7 Uhr unter
 dem Torte u. Kusine

Rathmes

den Trübsungen der
 ein Reich,

ihnen
 rige als Bekümmern
 men als Bekümmern

hundert, Maßlingen,

er erst, an Montag, den

knorige erhalten ha-
 ran.

ber

ny s / Sombre

leroi

g

auch:

in Nebenlinien
St. Vith

Josef Laurent 1926,
 wreat, St-Vith, Heuph-

Angela
 Anstiftung Kuzenre
 1.00 Film-Gab

Fäländisches Fernsehen

19.00
 1.00 Comedy Gegen die
 1.00 Situationskomödie Theater
 1.00
 1.00 Tagesnachrichten
 1.00 Politische Rundschau
 1.00
 1.00 Film nach Anhang
 1.00
 1.00 Tagesnachrichten

Fäländisches Fernsehen

1.00 Film die Jugend
 1.00 Die Schützen
 1.00 Tagesnachrichten
 1.00 Die ist aus der Welt
 1.00
 1.00 Die vier Evangelien
 1.00
 1.00
 1.00 Tagesnachrichten

Luxemburger Fernsehen

1.00
 1.00 Die ist aus der Welt
 1.00
 1.00 Tagesnachrichten
 1.00
 1.00 Die ist aus der Welt
 1.00
 1.00 Die ist aus der Welt
 1.00

Vorwiegend weiter

„Wie Goethe sieht er aus...“ Anekdoten um Gerhart Hauptmann

Gerhart Hauptmanns Vater besaß in Salzburg das Hotel „Zur Preußischen Krone“. Da er aber sehr großzügig wirtschaftete und zu freigebig war, wurde das Hotel versteigert. Als Gerhart Hauptmann später berühmt und in aller Munde war, sagte ein alter Salzbrunner, der seinen Vater gut gekannt hatte: „Ja, ja, hätte der Alte sparsamer gewirtschaftet, dann könnte der arme Gerhart noch in dem schönen Hotel sitzen und brauchte nicht sein Leben lang Stücke zu schreiben.“

Er weiß Bescheid

Von Gerhart Hauptmann wurde behauptet, daß er wegen seiner Haartracht Ähnlichkeit mit Goethe habe. Das führte zu folgendem Erlebnis des Dichters: Gerhart Hauptmann hatte auf seinen Spaziergängen immer Notizbuch und Bleistift bei sich, damit er Gedanken und Eindrücke sofort niederschreiben konnte. Eines Morgens ging er sinnend durch den Berliner Tiergarten und achtete nicht darauf, daß er die Reitbahn entlangwanderte. Damals wurde dort noch viel geritten. Deshalb hielt ihn ein Wächter an: „Jestern habe ich Ihnen auch schon hier die Reitbahn langlaufen sehen, aber ich dachte, stör' ihm nicht, er dichtet.“ Hauptmann fragte geschmeichelt: „Sie wissen also,

wer ich bin?“ Da schmiß sich der alte Parkwächter stolz in die Brust und antwortete: „Na, det sieht man doch, und ich wees och Bescheid. Sie sind der große Joethe, aber von die Reitbahn müssen Sie doch runta.“

Kopfschmerzen

Als Gerhart Hauptmann in Erkner bei Berlin wohnte, war er befreundet mit Wilhelm Bölsche. Dieser erzählte ihm eines Tages, der große Mathematiker Euler habe häufig unter Kopfschmerzen gelitten und sie dann vertrieben durch die Erfindung von Algebra-Aufgaben. „Ja, ja“, erwiderte der Dichter, „das kenne ich, das habe ich in der Schule gemacht. Nur umgekehrt. Ich habe Kopfschmerzen erfunden um die Mathematik zu vertreiben.“

Beförderung

Gerhart Hauptmann saß im Vestibül des Hotels Adlon in Berlin. Eines seiner Stücke

Nun war guter Rat teuer Das Auto machte einen Satz

Auf der Bundesstraße 1 gerieten Semmelmeiers in eine Wagenschlange und beschlossen, um dem Verkehrsgewühl zu entgehen, in eine Seitenstraße auszuweichen. Herr Semmelmeier schaltete an der nächsten Kreuzung den rechten Winker ein. Das gelbe Straßenschild verriet ihm, daß er nach dem Einbiegen nach 26 km Fahrt eine Ortschaft namens Stichtigvor erreichen würde.

Die kleine Landstraße war still und wagenleer, so daß Semmelmeiers nun ihren Sonntagsausflug erst richtig genießen konnten. Sie fuhren durch Felder und Wiesen, passierten ein winziges Dorf und kamen an einem Waldstück vorbei. „Kein Mensch weit und breit“, schmunzelte Semmelmeier. Da, im selben Augenblick, krachte es furchbar, und zwar vorn, im Motor. Das Auto machte einen Satz, blieb stehen und rührte sich nicht mehr.

Herr Semmelmeier hatte keine Ahnung von Kraftfahrzeugmotoren, und deshalb war nun guter Rat teuer.

„Sollen wir warten, bis jemand vorbeikommt?“ überlegte er.

„Es wird vorläufig niemand kommen“, meinte seine Frau.



„Kein Wunder, daß Maier immer einen Parkplatz finden!“



„Wenn Sie mich noch weitere drei Tage krankschreiben, Doktor, dann wird er bestimmt eine elektrische Spülmaschine kaufen!“

war gerade mit großem Erfolg uraufgeführt. Einige Damen, die die Premiere miterlebt hatten, und sich hier beim Tee darüber unterhielten, erkannten den Dichter. Eine sagte: „Da sitzt er. Wie Goethe sieht er aus. Der Name Hauptmann paßt gar nicht zu ihm.“

Der Dichter, der dies gehört hatte, drehte sich um und sprach: „Gnädige Frau, ich werde beantragen, daß ich mich Major nennen darf.“

„Ich fürchte, du hast recht. Aber was machen wir dann?“

„Wir könnten Hilfe holen.“

„Von wo denn? Ich sehe nirgendwo ein Haus!“

„Wir sind doch durch ein Dorf gekommen. Dahin gehen wir zurück.“

Und so zogen sie denn, nachdem sie den Wagen an die Seite geschoben und die Türen verschlossen hatten, in Richtung auf das Dörfchen los. Eins, zwei, drei, vier, marschierten sie im Trab, und mit jedem Schritt wuchs Semmelmeiers Groll. Ausgerechnet uns muß das passieren! Und auf einer so einsamen Straße! dachte er. Eine Gemeinheit ist das! Der ganze Sonntag ist mir vergällt! Ich, Clemens Semmelmeier, muß per pedes marschieren wie ein Wanderbursche anstatt, wie die anderen, hinters Steuer zu sitzen! Und Mathilde? Wie mochte ihr wohl zumute sein? — Semmelmeier blickte fragend zu seiner Frau hinüber. Und was sah er?

Mathilde Semmelmeier lächelte mit verücktem Gesicht in den Sonntag hinein. Und sie sagte: „Clemens, ich bin so glücklich wie eine junge Braut! Endlich machst du mit mir mal wieder einen richtigen Spaziergang!“

Lächerliche Kleinigkeiten

„Tief blicken“
Die gnädige Frau fährt mit der Hand über den Deckel des Klaviers und ruft das Dienstmädchen: „Schönen Sie sich, Nelly, acht Wochen alter Staub liegt hier!“
„Bedurren Sie die Frau, da bin ich unschuldig, ich bin erst drei Wochen bei Ihnen!“

„Unbedacht“
Mrs. Miller in London erhielt eines Tages einen Brief seines geizigen schottischen Geschäftsfreundes Swinegel aus Edinburgh, dessen Postskriptum also lautete: „Sie werden entschuldigen, daß ich den Brief zu frankieren vergaß, aber er befand sich bereits im Briefkasten, als ich daran dachte.“

„In Eile“
Gastgeber: „Daß Sie so spät kommen, ist wirklich schade. Soeben hat meine Frau das Abendbrot aberäumt.“
„Ja, und in der Eile hat Mutti einen Teller zerschlagen“, fügte der kleine Paul hinzu.

„Vorsichtig“
„Herr Babuschke, warum heiraten Sie denn ein Mädchen, das noch fünf Schwestern hat, bei einer Erbschaft haben Sie dann doch nur wenig Aussichten?“
„Das ist weiter nicht so schlimm, aber ich habe wenigstens die Aussicht, daß sich die Schwiegermutter besser verteilt.“

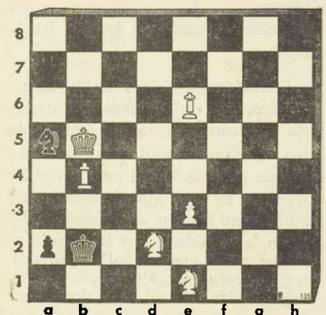
„Da stimmt etwas nicht“
„Sagen Sie, Frau Meier, warum haben Sie denn Ihrem Zimmerherrn gekündigt? Sie waren doch bisher zufrieden?“
„Na, wissen Sie, Frau Lange, mit einem Menschen, der seinen Hut übers Schlüsselloch hängt, kann etwas nicht ganz stimmen! So einen Menschen kann ich nicht in meinem Haus dulden!“



„Ich bin wirklich zu beneiden. Meine Frau kann nicht Auto fahren und ist allergisch gegen Pelze!“

Harte Nüsse

Schachaufgabe 22/64 von Richard Cheney



Weiß zieht an und setzt in 3 Zügen matt. Grundstellung: Weiß Kb5, Lb4, Le6, Sd2, Se1 Be3 (6) — Schwarz Kb2, Sa5, Ba2 (3).

Konsonantenverhau

w s c h n e c h t w b m e c h t m e c h n c h t h B
An den richtigen Stellen mit Selbstlauten ausgefüllt, ergibt sich ein Sprichwort für Ahnungslose.

Silbenrätsel

„Aus den Silben: bad — bar — be — be — ben — bi — bun — des — do — doh — dung — e — e — ei — ein — ge — gen — i — in — kas — ket — la — ja — le — le — lot — lus — mei — mu — na — ner — nes — not — nung — ri — ron — se — se — sel — sel — ser — sis — ster — strand — stras — stu — sucht — tau — te — ter — ti — to — to — u — un — ur — wag — wald — was — we — wehr — za sind 24 Wörter nachfolgender Bedeutung zu bilden. Die ersten und vorletzten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben einen Spruch.“ (ß = ss, ch = 1 Buchstabe)

Bedeutung der Wörter: 1. schlechte Lebensführung, 2. freudl. Aufforderung, 3. Wasserfahrzeug, 4. Egoismus, 5. deutscher Komponist, 6. Handwerkervereinigung, 7. Sudannegerstamm, 8. verordnete Menge einer Medizin, 9. Kanton der Schweiz, 10. Schifffahrtsweg, 11. gesellschaftl. Formvorschriften, 12. Elend, 13. Stoffart, auch Pflanze, 14. Rabenvogel, 15. weiblicher Kosenamen, 16. Wohnraum, 17. Stadt in Kanada, 18. span. Mittelmeerinsel (Balearen), 19. einer der sagenhaften Gründer Roms, 20. bündische Wehrmacht, 21. sommerlicher Erholungsplatz, 22. Geflügel, 23. duftende Waldpflanze (Maibowle), 24. Stadt in Westfalen.

Zahlenrätsel

Jede Zahl in den nachstehenden Schlüsselwörtern bedeutet einen Buchstaben:

- 1. Strom in Italien 1 2
- 2. Muskelzucken 3 4 5
- 3. Getreideart 6 4 7 8 9

Die so gewonnen Buchstaben setzen Sie bitte in die folgende Zahlenreihe ein:
3 9 7 1 8 4 5 6 2 7 9

Das Lösungswort ergibt die Muse der Tanzkunst.

Verschieberätsel

Die nachstehenden Begriffe sind solange zu verschieben, bis sie in zwei senkrechten Parallelen zwei Sportarten nennen.

B r a t e n

R u t e

D o n n e r

W e i n

T e r t i a

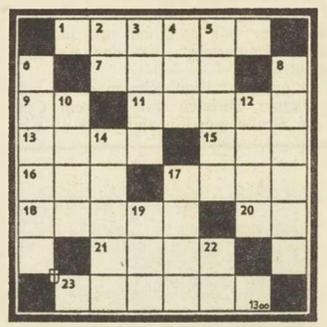
C a n n e s

Sechs magische Quadrate

1. Teil des Gesichts, 2. bibl. Gestalt, 3. Stadt in Bayern, 4. deutscher Fluß, 5. Saugwurm, 6. Stadt in Thüringen, 7. Hausflur, 8. geograph. Begriff, 9. Tau, Leine, 10. Schluß, 11. Gedanke, 12. inhaltslos, 13. Biene, 14. Körnerfrucht, 15. Dung, 16. ital. Fürstengeschlecht, 17. Nachläßempfänger, 18. Berl. Sender, 19. Raubtier, 20. bibl. Buch, 21. Hausbewohnung, 22. Fluß in Sibirien, 23. Kindertrompete, 24. Held der Artusrunde.

1	2	3	4	5	6	7	8
2							
3							
4							
9	10	11	12	13	14	15	16
10							
11							
12							
17	18	19	20	21	22	23	24
18							
19							
20							

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. der fünfte Sonntag nach Ostern, 7. Raubfische, 9. franz. pers. Fürwort, 11. Schmutz, 13. Abwasserkanal, 15. selten, 16. Passionsspielort in Tirol, 17. Festracht, 18. Ortsveränderung, 20. pers. Fürwort, 21. Vergeltung im Guten, 23. Untugend.
Senkrecht: 2. Ausruf, 3. schlechtes Pferd, 4. Nebenfluß der Rhone, 5. lat. Erde, 6. Elend, Unglück, 8. Edelsteinnachahmung, 10. ital. Münzen, 12. Speisefische, 14. deutsche Kosmetikfirma, 17. Stadt in Belgien, 19. Skand. Luftfahrtgesellschaft, 22. Kfz.-Kennzeichen für Kempen.

Rätselgleichung

(a-b) + (c-d) + (e-f) + g = x
Es bedeuten: a) Pflicht, Thema; b) Geschenk; c) Gewicht feststellen; d) Erbfaktor; e) mohamm. Bettelmönch; f) unwichtiges Schriftstück; g) mit den Augen wahrnehmen. x = ein hoffnungsvoller Abschiedsgruß (2 Wörter).

Hier darf gestohlen werden!

Jedem der nachstehenden Wörter ist ein Buchstabe zu entnehmen, damit die „bestohlenen“ Begriffe, der Reihe nach gelesen, ein flandrisches Sprichwort ergeben.
Etat — ein — Spa — Recht — Ern — Laus Teer — Hals — work — Ter.

Versrätsel

Landsleute
„Sie“ mit Sch und „er“ mit T
stammen aus dem gleichen Land.
„Er“ wurde uns durch Schiller,
„sie“ durch den Film bekannt.

Wortfragmente

ng ggan tera gist müß rlas nfa alle
Die vorstehenden Wortfragmente sind so zu ordnen, daß sie einen Spruch über den Müßiggang ergeben.

Silbendomino

Die nachfolgenden Silben sind so zu ordnen, daß sich eine fortlaufende Kette zweisilbiger Wörter ergibt, deren Endsilben jeweils die Anfangsilben des nächstfolgenden Wortes bilden.

be — den — di — gat — kel — le — min — on — plom — ten — ter — ver

Kombinationsrätsel

Die Selbstlaute a i o sind den folgenden Mitlauten w s h r w l l t so beizurordnen, daß sich eine Komödie von Shakespeare ergibt.

Besuchskartenrätsel

Welches Hobby hat dieser Herr?
Tonio Serma

Konsonantenverhau

v r s r g v r h t t n c h s r g
An den richtigen Stellen mit Selbstlauten ausgefüllt, liest man einen Spruch über eine bestimmte Sorge.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 21/64: 1. Kc3—d4, Sb8—c6, 2. Kd4—c5, bel. 3. Sb1—c3 matt!
1. . . . Sh4—f4, 2. Kd4—d5, bel. 3. Sb1—c3 matt!

1. . . . Sh4—f4, 2. Kd4—d3, bel. 3. Sb1—c3 matt!

Versrätsel: Ge — gen — stand.
Zahlenrätsel: Schlüsselwörter: 1. Li, 2. Dur, 3. Tag, 4. Vase, 5. Torero; Lösung: Ritter von der traurigen Gestalt.

Wortfragmente: Eigner Herd ist Goldes wert.
Lustiges Silbendomino: 1. Zähringer, 2. Insektenpulver, 3. Reihendorf, 4. Krisenherd, 5. Entenflot, 6. Lektüre, 7. Kletterweste, 8. Anhaltspunkt, 9. Sardinienbüsche, 10. Tiefbaum, 11. Erzeugnis, 12. Neujahrsfest — Zirkelkasten.

Schüttelrätsel: Ilse — Saum — Treue Alpen — Name — Bast — Uhr — Lange = Istanbul.

Die Rose: 1. ehren, 2. Ahorn, 3. Falle, 4. Haben, 5. Feile, 6. Kelle, 7. Motor, 8. Tolle, 9. Trier, 10. Prior, 11. Salat, 12. Kater, 13. Gramm, 14. Ornat, 15. Stern, 16. Stamm.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Kontor, 6. Eta, 7. Herrin, 10. Nana, 11. stet, 13. Priele, 16. Ele, 17. London. — Senkrecht: 2. Ode, 3. Tor, 4. Renate, 5. Garage, 7. hastig, 8. Ruepel, 9. in, 12. Tr., 14. Inn, 15. Leo.

Silbenrätsel: 1. Hafer, 2. Ofen, 3. Flu, 4. Pohlen, 5. Mauer, 6. Abend, 7. Neapel, 8. Nautik, 9. Seide, 10. Erwin, 11. Robbe, 12. Zither, 13. Arkade, 14. Eiger, 15. Honig, 16. Lumme, 17. Uranus, 18. Nieta, 19. Gardine, 20. Erbse, 21. Nero. — Hoffmanns Erzählungen.

Rätselgleichung: a) Koran, b) an, c) N, d) Rassen, e) Sen, f) Degen, g) Gen — x = Kornrade.

Verschieberätsel: New York — Detroit.
Kombinationsrätsel: Die Büchse der Pandora.
Besuchskartenrätsel: Fotografieren.



Eine wichtige Sticks

Das war wichtig...
„Sagen Sie, Frau Meier, warum haben Sie denn Ihrem Zimmerherrn gekündigt? Sie waren doch bisher zufrieden?“
„Na, wissen Sie, Frau Lange, mit einem Menschen, der seinen Hut übers Schlüsselloch hängt, kann etwas nicht ganz stimmen! So einen Menschen kann ich nicht in meinem Haus dulden!“

B soll

Das Launen gold...
Lustiges Silbendomino: 1. Zähringer, 2. Insektenpulver, 3. Reihendorf, 4. Krisenherd, 5. Entenflot, 6. Lektüre, 7. Kletterweste, 8. Anhaltspunkt, 9. Sardinienbüsche, 10. Tiefbaum, 11. Erzeugnis, 12. Neujahrsfest — Zirkelkasten.
Schüttelrätsel: Ilse — Saum — Treue Alpen — Name — Bast — Uhr — Lange = Istanbul.
Die Rose: 1. ehren, 2. Ahorn, 3. Falle, 4. Haben, 5. Feile, 6. Kelle, 7. Motor, 8. Tolle, 9. Trier, 10. Prior, 11. Salat, 12. Kater, 13. Gramm, 14. Ornat, 15. Stern, 16. Stamm.
Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Kontor, 6. Eta, 7. Herrin, 10. Nana, 11. stet, 13. Priele, 16. Ele, 17. London. — Senkrecht: 2. Ode, 3. Tor, 4. Renate, 5. Garage, 7. hastig, 8. Ruepel, 9. in, 12. Tr., 14. Inn, 15. Leo.
Silbenrätsel: 1. Hafer, 2. Ofen, 3. Flu, 4. Pohlen, 5. Mauer, 6. Abend, 7. Neapel, 8. Nautik, 9. Seide, 10. Erwin, 11. Robbe, 12. Zither, 13. Arkade, 14. Eiger, 15. Honig, 16. Lumme, 17. Uranus, 18. Nieta, 19. Gardine, 20. Erbse, 21. Nero. — Hoffmanns Erzählungen.
Rätselgleichung: a) Koran, b) an, c) N, d) Rassen, e) Sen, f) Degen, g) Gen — x = Kornrade.
Verschieberätsel: New York — Detroit.
Kombinationsrätsel: Die Büchse der Pandora.
Besuchskartenrätsel: Fotografieren.

Arbeitsleistungen

... icken mit der Hand über und ruft das Dienstmädchen, Nelly, acht Sie! da bin ich ungeschuldet Wochen bei Ihnen! ...

... spät kommen. ist hat meine Frau den Mutti einen Teller eine Paul hinzu. ... heiraten Sie denn fünf Schwestern hat, Sie dann doch nur ... schlimmer, aber ich sieht, daß sich die ... was nicht ... warum haben Sie ... gekündigt? Sie ... Lange, mit einem ... übers Schlüsselloch ganz stimmen! So ... nicht in meinem



den. Meine Frau kann Hergisch gegen Pelze!

... mino sind so zu ordnen, je Kette zweifelhafte ndsilben jeweils die folgenden Wortes bil-

... - kel - le - min - - - - ver

... nrsräsel nd den folgenden Mit- to beizuordnen, daß Shakespeare ergibt.

... tenrätsel dieser Herr? ... rma

... nchverhau llen mit Selbstlauten en Spruch über eine

... vorigen Nummer 1. Kc3-d4, Sb8-c6t, 3 matt!

... 4-d5, bel., 3. Sb1-c3

... 4-d3, bel., 3. Sb1-c3

... - stand.

... selwörter: 1. LI, 5 Torero; Lösung: Gestalt.

... Herd ist Goldes wert. 4. Zähringer, 2. Insek- 4. Krisenherd, 5. En- Kletterweste, 8. An- dersch, 10. Tiefbaumt, rifest. - Zirkelkasten.

... - Saum - Treue - Uhr - Länge =

... Ahorn, 3. Falle, 4. Ha- 4. Tolle, 9. Trier, 13. Gramm, 14. mn.

... gerecht: 1. Kontor, 6. 11. stet, 13. Friele, 16. 12. recht, 2. Ode, 3. Tor, 2. astig, 8. Ruepel, 9. in,

... 2. Ofen, 3. Flu, 4. 11. 7. Neapel, 8. Nau- 11. Robbe, 12. Zither, 7. Honig, 16. Lumme, 7. Garcine, 20. Erbbe, 7. ählungen.

... (b) an, (c) N, (d) Ra- 7. - x = Kornrade, 7. York - Detroit.

... die Büchse der Pandora, 7. otografieren.



... eine wichtige Vorbeugungsmaßnahme

Stickstoffdüngung verhindert Krautfäulebefall

Eine sehr wichtige Maßnahme, um einen kostendeckenden Kartoffelertrag zu sichern, ist eine wirksame Bekämpfung der ertragsmindernden Krautfäule im 8jährigen Durchschnitt von 358 Krautfäule - Beispielsbekämpfungen wurde ein Mehrertrag von 61 dz Kartoffeln je ha erzielt. Leider wird in der Praxis von der Krautfäulebekämpfung noch wenig Gebrauch gemacht. Der Hauptgrund liegt darin, daß der Pilzbefall im Anfangsstadium für den Praktiker nicht sichtbar ist. Sobald die wachsenden Kartoffelknollen die Reihen schließen, sollte jedoch die erste Spritzung durchgeführt werden. Diese vorbeugende Maßnahme ist deshalb wichtig, weil bei feuchtwarmen Witterung der Pilzbefall einsetzt. Der Spritzbelag auf den wachsenden Knollen tötet die auskeimenden Pilzsporen ab und verhindert damit eine Infektionssteigerung. Wissenschaftliche Untersuchungen haben den Nachweis erbracht, daß die Massenvermehrung des Krautfäulepilzes auf Kartoffeln nicht beginnt, als der Eiweißabbau in den Blättern anfängt. Beobachtungen in der Praxis zeigen, daß es vor der Blüte, solange das Krautwachstum noch im Gange ist, nicht zu schweren Krautfäule-Befallserscheinungen kommt. In diesem Wachstumsabschnitt weisen die Blätter noch einen verhältnismäßig hohen Eiweißgehalt auf. Dieser wird erst im Beginn der Knollenbildung abge-

... Die im Vergleich zur ausschließlichen Kali-Phosphatdüngung erzielten hohen Mehrerträge können nicht allein durch die Nährstoffwirkung des Stickstoffes verursacht worden sein, sondern müssen auch auf die Verminderung des Krautfäulebefalls durch die starke und nachweise als Spätdüngung beim Reihenschluß verabreichte Stickstoffdüngung zurückgeführt werden. Hierdurch ist der Beweis erbracht, daß eine gute Stickstoffversorgung der Kartoffeln einem übermäßigen und frühen Krautfäulebefall vorbeugt. Eine kombinierte Krautfäule- und Harnstoffdüngung hat sich als Bekämpfungsmaßnahme am wirksamsten erwiesen. Bedenkt man, daß die Kartoffelstauden beim Reihenschluß und nachher den größten Zuwachs haben, der erste Spritzbelag aber nicht mit dem Blattwachstum wächst, so ist klar, daß eine zweite Spritzung nach 2 bis 3 Wo-

... chen und eine dritte Abschlussspritzung erforderlich wird. Die höchste Wirkung bringt ein Zusatz von Harnstoff zu den Krautfäulespritzungen. Der Stärkegehalt der Kartoffeln erhöht sich durch die kombinierte Spritzung durchschnittlich von 15,2 Prozent auf 15,8 Prozent. Diese Ertragsteigerung ist beachtenswert. Man soll zuerst den Harnstoff im Spritzfaß in Wasser auflösen und dann erst das Pilzmittel zusetzen. Die wachsende Kartoffelstaude erleidet durch die Anwendung von Kupfermitteln leicht einen Wachstumsschock. Es ist daher ratsam, die beiden ersten Spritzungen mit einem kupferfreien organischen Fungizid wie z. B. Polyram-Maneb u. a., durchzuführen. Zur dritten Abschlussspritzung verwendet man ein Grünkupferpräparat (5 kg/ha). Dadurch wird ein wirksamer Schutz des reifenden Bestandes vor dem gefürchteten „Staudenzusammenbruch“ erreicht.

Rechtzeitig überprüfen!

Fehlerquellen am Mähwerk

Will es beim Mähen nicht so recht klappen oder brechen öfters Teile ab, so ist in vielen Fällen am Schneidwerk

Zur Futterwerbung

Es liegt in der Hand des Landwirts, die Futtererzeugung, die Futterwerbung und damit auch die Fütterung selbst möglichst vielseitig zu gestalten.

Sehr bedeutungsvoll ist die Frage, was mit 100 kg Gras bei verschiedenen Konservierungsverfahren erreicht werden kann. Werden z. B. 100 kg bestes Frischgras verfüttert, so beträgt hinsichtlich des Gras-Eiweißgehaltes die zu erwartende Milchmenge 33 kg. Wird aus dem Gras bodengetrocknetes schlechtes Heu, so beträgt die zu erwartende Milchmenge nur 8 kg. Bei normal getrocknetem Heu sind es 18 kg, bei Silage 27 kg und bei Trockengrün um 30 kg.

Die genannten Zahlen zeigen sehr deutlich die großen Unterschiede bei den verschiedenen Arten der Graskonservierung. Es bleibt noch hinzuzufügen, daß der wertvolle Karotingehalt des Futters (Vorstufe von Vitamin A) bei der Heuwerbung am Boden sehr gering ist und bei der Heuwerbung auf Gräben, bei der Einsäuerung und Trocknung mit Heißluft um ein Vielfaches ansteigt.

Bei welchem Schnitt soll die Luzerne blühen?

Die Luzerne gehört zu unseren wertvollsten Futterpflanzen. Im Eiweißgehalt übertrifft sie selbst den Rotklee. Rotklee etwa 11,4 Prozent, Luzerne etwa 16,8 Prozent! Auch im Ertrag ist sie dem Rotklee überlegen. (Rotklee bis zu 40 dz je ha Grünfutter, Luzerne bis zu 60 dz je ha.) Allerdings ist der Aufwand an Arbeit, Düngung und Saat erheblich. Die Wirtschaftlichkeit des Luzernenanbaus ist daher nur gewährleistet durch langjährige Nutzung und hohe Erträge. Beides hängt sehr vom Schneidens ab. Luzerne, die im Spätsommer gesät wurde, darf im selben Jahr nicht mehr geschnitten werden, selbst wenn sie sich entwickelt hat, im ersten Jahr höchstens einmal gemäht, im darauffolgenden Jahr nur zweimal. Die Mahd soll bei trockener Witterung und mit einem Messer vorgenommen werden. Das junge Luzerne wird im ersten Nutzungsjahr bei voller Blüte geschnitten. Der Eiweißgehalt ist dann allerdings nicht so hoch. Ertrag und Lebensdauer aber werden erhöht, weil sich vor allem das Wurzelwerk gut entwickelt hat. Gegen zu frühes und zu häufiges Schneiden ist junge Luzerne empfindlich. Aeltern Bestände vertragen es besser. Doch sollte sie sollten wenigstens einmal im Jahr zur vollen Blüte kommen. Dafür

wählen wir meist den zweiten Schnitt. Dann kann das Wurzelwerk gekräftigt in den Winter gehen, und die Auswinterungsfähigkeit ist zumindest geringer. Wir können dadurch den ersten Schnitt frühzeitig vornehmen.

Am besten wird mit dem Schneiden gewartet, bis wenigstens ein Drittel oder die Hälfte aller Blüten offen sind. Inzwischen haben sich schon wieder neue Triebe gebildet. Je mehr Blüten vorhanden sind, um so länger sind die Nachtriebe und um so höher müssen die Stoppeln gehalten werden. Sie sollen die jungen Triebe schonen, die die neuen Pflanzen liefern. Lückige Bestände schließen sich auf diese Weise selbst, und das Unkraut wird unterdrückt. Wichtig ist die Verteilung der einzelnen Schnitte. Der erste Schnitt erfolgt kurz vor der Blüte, damit der zweite die Lichtfülle des Sommers noch voll ausnutzen kann. Der Abstand zum dritten wird so groß genug, um den Wurzelstock genügend Reservestoffe für die nächste Frühjahrsernte aufnehmen zu lassen.

Prof. Klapp, Bonn, empfiehlt als günstige Zwischenschnittezeiten: Vom Erwachen der Vegetation im Frühjahr bis zum ersten Schnitt etwa 60 Tage, bis zum zweiten Schnitt etwa 70 Tage, bis zum dritten Schnitt etwa 40 Tage.

Was bestimmt die Heuqualität

Grasbestand
Schnittzeitpunkt und Witterung maßgebend

Der Wert des Heues wird bestimmt durch den Nährstoffgehalt, den Gehalt an Mineralstoffen und Vitaminen und durch seinen Verdauungswert. Der Gehalt des Heues wird wieder bestimmt durch die Zusammensetzung des Pflanzenbestandes der Wiesen und Weiden, durch die Schnittzeit und durch die Art der Heuwerbung.

Was nun zunächst Zusammensetzung der Grasnarbe auf den Grünlandereien anbelangt, so sind die Leguminosen (Kleearten) und Süßgräser wertvolle Bestandbildner. Sie erhöhen die Qualität des Heues beträchtlich. Den wertvollen Bestandbildnern steht eine große Zahl von Sauergräsern und Unkräutern (Seggen, Rasenschmiele, Drahtschmiele, Borstgras, wolliges Honiggras u.a.) gegenüber, die das Heu in seinem Futterwert stark mindern. Durch entsprechen-

de Pflege- und Düngungsmaßnahmen läßt sich aber erfahrungsgemäß der Pflanzenbestand des Grünlandes zur guten Seite hin verändern und damit die Qualität des Heues heben. Die sachgemäße Pflege des Grünlandes ist damit ein Kardinalpunkt in der Erzeugung einwandfreien Qualitätsheues, denn alle anderen Maßnahmen (richtige Schnittzeit und gute Werbung) sind zwecklos, wenn auf der Fläche viele schlechte Futterpflanzen stehen.

Einen weiteren bedeutenden Einfluß auf die Qualitätsverbesserung des Heues hat die richtige Schnittzeit. Nicht nur allein Masse, sondern auch Heu von Güte soll gemäht werden. Je früher die Wiese gemäht wird, um so nährstoffreicher und schmackhafter wird das Heu. Gewiß hat das frühe Mähen auch seine Grenzen, da ein kurzer Bestand sich schlecht mähen und heuen läßt. Man soll aber mit dem Mähen wenigstens dann einsetzen, wenn die Mehrzahl der Gräser kurz vor der Blüte steht. Zu diesem Zeitpunkt haben die Grünfütterpflanzen den höchsten Eiweißgehalt, der mehr als doppelt so hoch sein kann, als wenn der Bestand erst in voller Blüte oder gar noch später gemäht wird. Nur zu häufig kann man in der Praxis die Beobachtung machen, daß der Schnitt der Wiesen zu weit hinausgeschoben wird, um mehr einfahren zu können. Leider bedenkt man aber nicht, daß man mit dem Mehr an Masse weniger an „Güte“ erntet.

Schließlich kann auch die Qualität des Heues durch die Witterung während der Werbung beeinträchtigt werden. Die Trocknung der grünen Pflanzen am Erdboden ist immer mit großem Risiko verbunden. Dieses Risiko kann durch eine sachgemäße Trocknung auf Reutern weitgehend vermindert werden. Dabei soll natürlich nicht unerwähnt bleiben, daß bei günstigem Heuwetter die Bodentrocknung weniger Arbeit macht und vielleicht nur mit normalen Verlusten verbunden ist. Doch in den seltensten Fällen hat man während der ganzen Heuermetzzeit günstiges Wetter.

Die Gerüsttrocknung auf der Hütte oder dem Schwedenreuter sichert praktisch bei jedem Wetter ein gutes einwandfreies Heu. Vor allem kann auch bei der Gerüsttrocknung rechtzeitig geschnitten werden, so daß man nicht auf eine längere Gutwetterperiode zu warten braucht. In denjenigen Betrieben, wo bereits Unterdachtrocknungsanlagen vorhanden sind, wird eine Reuter-trocknung des Heues überflüssig.

Wird zeitig gemäht, gereutert und nach dem ersten Schnitt eine Salpetergabe verabreicht, bringt das Grünland noch einen ertragreichen zweiten Schnitt und je nach Länge der Vegetationszeit noch eine gute Nachweide im Herbst bzw. sogar einen dritten Schnitt. Meist kann dieser jedoch wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit (Ende September/Anfang Oktober) nicht mehr getrocknet werden; er wird dann am besten einsilert.

Rund um das Fahrsilo

Der Fahrsilo bietet bei der Beschickung große Vorteile, da das Grünfutter gleich in den Gärfutterbehälter hineingefahren werden kann. Das eingebrachte Futter kann mit dem Schlepper festgefahren werden, was wiederum von Vorteil ist. Trotz dieser abreitwirtschaftlichen Erleichterung hat der Fahrsilo jedoch auch gewisse Nachteile, die bei einer Anlage nicht übersehen werden sollten.

Erklärlicherweise kann im Fahrsilo das Futter nicht allzu hoch aufgeschichtet werden. Durch die geringe Höhe des Futterstockes ist daher der Eigen- druck des Futters im Fahrsilo verhältnismäßig gering. Zweifellos könnte man diesem Argument entgegenhalten, daß durch ein intensiveres Festfahren dieser Nachteil weitgehend ausgeglichen werden kann. - Eine zweite Gefahr, die beim Fahrsilo eigentlich noch größer ist, dürfte die Verschmutzung des Futters sein, welche insbesondere beim Feldfutter auftritt. Selbst wenn das

Grünfutter auf dem Felde noch sauber geschnitten und aufgeladen worden ist, wird durch das Hineinfahren in den Gärbehälter leicht Erde und Schmutz an den Rändern mitgebracht. Bei feuchter Witterung und auf schweren Böden ist diese Gefahr besonders groß. Es kann daher in entsprechenden Fällen angebracht sein, vor dem Hineinfahren die Räder des Wagens bzw. Schleppers vom Schmutz zu befreien.

Ob nun die Verluste im Fahrsilo größer sind als im Rund- oder Hochsilo, hängt schließlich von der Art der eingesäuerten Futterpflanzen ab. Nach bisherigen Erfahrungen kann der Fahrsilo sehr gut für leichtverdauliches Material gebraucht werden, also für Zuckerrübenblätter, Grünhaffer u. ä. Bei schwerer verdaulicher Materialien wird man nur dann den Fahrsilo empfehlen können, wenn in jedem Falle die Gewähr für ein sorgfältiges Arbeiten beim Silieren gegeben ist.





Höflichkeit - im Unterricht verboten?

Auch Lehrer könnten manchmal „danke“ sagen - Eine interessante Untersuchung

Der Gang in die Schule bedeutet immer auch den Weg in eine Schule des Lebens. Das Kind lernt das Verhältnis zwischen Macht und Untergebenem, ahmt es nach, zunächst anderen gegenüber, später im Beruf. Zu diesem Ergebnis ist das Psychologen-Ehepaar Reinhard und Annemarie Tausch in umfangreichen Untersuchungen an deutschen Volksschulen gekommen.

Professor Dr. Tausch und seine Frau - beide mit dem Lehrerehrentitel und Eltern von drei Kindern - versuchten, Zusammenhänge zwischen den Verhaltensweisen der Lehrer und seelischen Vorgängen der Kinder zu entdecken. Was sie mit Tonband und Strichliste am Forschungsinstitut für Psychologie der Erziehung und des Unterrichts an der Pädagogischen Hochschule Kettwig/Duisburg erarbeiten ist „unseren Kindern“ gewidmet und sehr aufschlußreich.

Die beiden Psychologen, die keineswegs ausgezogen waren, ihre Lehrer-Kollegen anzuprangern, sondern die nach neuen Unterrichtsformen suchten, ermittelten Hinweise „für eine geringe Höflichkeit und möglicherweise geringe Respektierung“ der Schulkinder.

In elf von 50 analysierten Unterrichtsstunden wurde niemals das Wort „bitte“ verwendet, obwohl die Lehrer durchschnittlich zwanzig Befehle gaben. In 38 der 50 Stunden war niemals das Wort „danke“ zu hören, obwohl insgesamt über 1500 Befehle und über zweitausend Fragen gegeben wurden. Pro Stunde sagte der Lehrer 3,5mal „bitte“, 0,5mal „danke“.

Bei den 50 Unterrichtsstunden, die auf Fragen und Befehle untersucht wurden, handelte es sich sämtlich um Stunden im sogenannten Frontalunterricht, ohne daß irgendeine Auswahl getroffen war.

Bei diesem System, so befürchten die Kettwiger Forscher, mangelt es den Kindern an Möglichkeiten zum Denken, Arbeiten und Sprechen. Die Lehrer brachten es in einer Unterrichtsstunde auf durchschnittlich 3123 Wörter, eine Klasse mit 32 Schülern in der gleichen Zeit nur auf 2179.

Der Lehrer kam also rund vierzigmal mehr zu Wort als das einzelne Kind. Mit anderen Worten: Die Kinder kommen kaum zu Wort.

Der Parkplatzzöger

Autofahrer, die auf dem Terrain von Wilbur Cross in Connecticut (USA) ihre Wagen parkten, erlebten eine Ueberraschung. Früher ertönte aus dem Parkuhr-Automaten nach dem Einwerfen des Geldes eine Stimme: „Danke! Ich hoffe, Sie hatten eine gute Fahrt.“ Stattdessen erklangen neuerdings nach dem Einwerfen die unfreundlichen Worte: „Bleiben Sie zu Hause und nehmen Sie uns hier nicht den Parkraum weg.“ Ein erboster einheimischer Autofahrer hatte die Tonbänder in den Parkuhren einfach ausgewechselt.

obwohl sie ständig gefragt werden. Während das einzelne Kind alle 42 Sekunden auf eine Frage des Lehrers reagieren muß, richtet es selbst an ihn nur in jeder sechzehnten Stunde eine Frage

Daraus ergibt sich für die Psychologen Tausch: Langsame und leistungsschwache Kinder geraten in „Streß-Situationen“. Sie müssen darauf gefaßt sein, fast jede Minute aufgerufen zu werden und vom Lehrer vor der ganzen Klasse blamiert, gedemütigt und beschämt zu werden. Leistungsstarke Kinder hingegen, die darauf warten, etwas Sichtbares zu leisten. Fragen richtig zu beantworten, finden zu selten Gelegenheit dazu. Sie müssen sich zurückhalten. Bei ihnen konstatiert der Psychologe sogenannte „Frustrations-Situationen“.

Denn bei 35 Kindern in der Klasse hat nur ein Kind die Gelegenheit, die richtige Antwort auf eine Frage des Lehrers geben zu können, möglichst schnell, möglichst falsch. Da sich beim Frontalunterricht die Zahl der Fragen kaum verringern läßt, setzt sich Professor Tausch für Gruppenarbeit ein: Gruppen von zwei bis fünf Kindern, meist gemeinsam an einem Tisch, versuchen selbständig ein Problem zu lösen. Hier wird der Lehrer weniger zu autokratischem Verhalten veranlaßt, hier wird Eigeninitiative entwickelt, der Lehrer ist eher Mitarbeiter und Förderer - Teamwork schon in der Schule.

Wenn auch der den Rohrtrock schwingende, selbstherrliche Volksschullehrer nur noch eine Erinnerung an die „gute“ alte Zeit ist, so ist nach den Ergebnissen des Tausch-Ehepaares bei manchen Pädagogen längst nicht alles pädagogisch. In 94 Prozent der Situationen mit besonderem erzieherischem Eingreifen ergaben sich „sehr autokratische“ Führungsformen der Lehrer gegenüber den Kindern.“ Dazu gehörten Reaktionen wie: „Dussel!“, „Quatschkopf!“, „Schweine!“, „Schlot!“, oder: gelegentliche Ohrfeigen, Schläge ins Kreuz und mit dem Buch auf den Kopf.

Professor Tausch möchte sich nun aber nicht als Sittenrichter über seinen Stand verstanden wissen. Er habe es, als er selbst als Lehrer vor der Klasse stand, auch nicht immer besser gemacht, versicherte er in seiner bedenkenswerten Untersuchung.

Die Erde schwimmt immer noch weiter

Legenden unter wissenschaftlicher Lupe - Kontinente streben auseinander

Wenn bei einem Gespräch über Kulturkreise der Menschheit die Rede von Welten ist, die lange vor unserer Zeit, vor den Phöniziern, den Aegyptern, den Indern, den Inkas, den Pharaonen und den Azteken, schon Reiche erstehen ließen, dann wird mancher - mit Recht mißtrauisch - fragen, was aus diesen Welten und Reichen eigentlich geworden ist. Wo sind sie geblieben, wenn man heute nicht mehr von ihnen weiß als das, was wissenschaftliche Vermutungen und hier und da Andeutungen in Legenden und alten Liedern verraten? Im Lauf von 250 Millionen Jahren haben sich die Kontinente langsam gebildet. Riesige Erdteile, die heute unter dem Wasserspiegel liegen, ragten damals noch über die Wasserfläche empor. Und dort sollen Menschen gelebt und gewirkt und groß und mächtig gewesen sein - und angeblich sogar glücklicher als wir heute. Wieso eigentlich?

In alten indischen und chinesischen Aufzeichnungen und in Legenden mancher Völker des asiatischen und pazifischen Raumes ist die



Die perfekte Tarnung.

Rede von Kontinenten, die einmal bestanden haben sollen und auf denen gewaltige Reiche emporwuchsen, Könige herrschten und Völker einen unbeschreiblichen Luxus getrieben haben sollen. Was aus diesen Ländern und Völkern und Königen, vor allen Dingen aber aus den Kontinenten geworden ist - das ist die große Tragödie der Zeitgeschichte unserer Erde, die sich über mehr als 250 Millionen Jahre hinzieht.

Für uns genügt es, den Ablauf der letzten 250 Millionen Jahre im Auge zu behalten. Darnach war alles, was heute Amerika, Europa, Asien und Afrika ist, mutmaßlich noch ein einziger gewaltiger Block. Wie dieser Block entstanden ist, ist noch unklar. Aber er strebte, auf einer weichen Unterlage schwimmend

in Bruchstücken auseinander. Amerika trieb nach Westen ab. Zwischen Afrika und Asien brach das Rote Meer auf, und die tiefe Kluft des Indischen Ozeans bildete sich. Das Mittelmeer trennte Europa von Afrika. Nach und nach erhielt so die Erde ihr heutiges Antlitz. Die versunkenen Kontinente, von deren Existenz die alten Legenden berichten und die Wissenschaftler heute mancherlei zu sagen wissen, sind: Lemuria, Gondwana und Atlantis.

Als Lemuria bezeichnet die Wissenschaftler die Landmasse, die einst die Brücke zwischen Vorderindien und Madagaskar, also zwischen Asien und Afrika darstellte. Den merkwürdigen Namen bekam Lemuria daher, daß man diese Brücke gewissermaßen in der Theorie brauchte, um die Verbreitung der Halbaffen, der Lemuren, in Vorderindien und auf Madagaskar erklären zu können. Lemuria soll vor mehr als einer Million Jahren Sitz einer großartigen Kulturwelt gewesen sein.

Gondwana ist eine archaisch-geologische Bezeichnung für jene aus ältesten Gesteinen bestehende geologische Formation, die als Festland, eben als Gondwana-Land, einst Teile von Indien und Afrika umfaßt haben soll. Und dieses Gondwana soll ein Reich getragen haben, dessen Glanz und Größe alles in den Schatten stellte, was seit jener Zeit Erde und Menschheit hervorgebracht haben.

Atlantis schließlich, eine versunkene Inselwelt zwischen Europa und Amerika, eine Welt, von der nur noch einige Inselspitzen im Atlantik Kunde geben, wurde schon so ungefähr überall gesucht. Nach Berichten von Platon soll diese Welt „9000 Jahre vorher“ versunken sein, also nach unserer Zeitrechnung vor 12 000 Jahren, nach anderen Überlegungen jedoch bereits vor 18 000 oder 20 000 Jahren.

Wir dürfen nun nicht der Illusion erliegen, daß die Erde in ihrer Gestaltung jemals zur Ruhe käme und - fertig würde. Die Erde lebt, die Erde atmet. Die Erde verändert sich unablässig. Mit Hilfe feinsten Meßgeräts konnte einwandfrei ermittelt werden, daß die Kontinente auch heute noch immer weiter auseinanderdrücken mit einer Geschwindigkeit, die zwischen einem und anderthalb Meter pro Jahr liegen. Viel bedeutungsvoller aber ist das Absinken von Küstengebieten, das allmähliche Abgleiten ganzer Inseln und Küstenzonen in den Atlantischen Ozean. Die Geologen nehmen an, daß London im Lauf der nächsten 200 Jahre einen ganz anderen Wasserstand aufweisen wird als heute, weil London im Begriff ist, allmählich im Meer zu versinken. Und das Ringen der Holländer um ihre Küstengebiete ist nichts anderes als ein verzweifeltes Bemühen, einen geologischen, welthistorischen Ablauf aufhalten zu wollen, der darin besteht, daß eines Tages die ganzen Niederlande unter Wasser stehen werden und der Ozean über die Rheinmündung tief in den europäischen Kontinent hinein vordringt.

Eine Boa Constrictor für den Flugkapitän

Bengt Floren liebt das Fliegen und die Schlangen - Mambas im Kühlschrank und Reptilienhäute unter Glas

Wenn jemand in seinem Haushaltskühlschrank neben Eiskrem und Butter eine Giftschlange findet, dann kann man mit Recht erwarten, daß er sich wundert. Frau Floren dagegen hat das Wundern längst aufgegeben, denn ihr Mann benutzt das Tiefkühlfach mit Vorliebe zur Aufbewahrung jener Reptilien, die Gegenstand seines Hobbys sind.

Im Hauptberuf ist Bengt Floren Flugkapitän einer der größten Luftfahrtgesellschaften. In mehr als 15 000 Flugstunden hat er die

Dechungele in der Gegend des jeweiligen Flugplatzes.

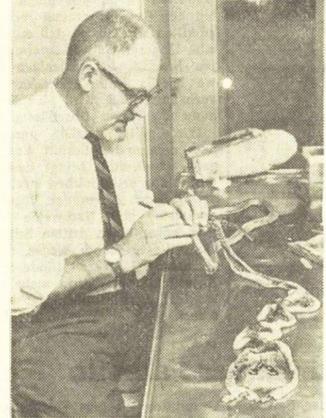
Bisher hat er mehr als 250 Schlangen eingefangen, darunter Pythons, eine Boa Constrictor, Klapperschlangen und einige Exemplare der gefährlichen Mamba. Größte Beute war bisher eine annähernd sechs Meter lange und über 130 Pfund schwere Riesenschlange, die ihm einen harten Kampf lieferte, ehe er sie besiegen konnte.

Im Laufe der Zeit hat sich der Flugkapitän zu einem international anerkannten Schlangengenexperten entwickelt. Er steht in ständigem Kontakt mit Experten in aller Welt. Der Briefträger, der täglich die Post ins Haus der Florens in Uppsala bringt, hat sich daran gewöhnt, daß so manches Päckchen, das an dort abliefern, Schlangenhäute enthält, denn Bengt tauscht nicht selten die Häute seiner Beute mit anderen einschlägigen Sammlern.

Bengts Bibliothek enthält die bekanntesten Werke über Schlangenjagd und -präparierung.

In mehr als 100 Schubladen liegen Schlangenhäute. Sehr zum Schrecken mancher ahnungsloser Besucher tummeln sich einige Giftschlangen in der Wohnung. „Sie sind völlig harmlos und geben sehr gute Haustiere ab“, meint Floren. Bevor er zu einem Ueberseeflug startet, gibt er jedoch die lebenden Reptilien bei einer Stockholmer Menagerie in Pflege, denn sicher ist sicher.

Die Krönung dieses seltsamen Hobbys ist indes weder das Fangen noch das Präparieren der Reptilien: Bengt Floren fertigt „Gemälde“ aus Schlangenhäuten an. Dazu werden die präparierten Schlangenhäute in kleine Stücke geschnitten. Wie bei einem Mosaik werden die Stücke zu einem Bild zusammengesetzt und schließlich unter Glas gerahmt. Der Flugkapitän hat für diese „Werke“ zum Teil von Liebhabern recht erhebliche Preise geboten bekommen, doch er trennt sich nur ungern von ihnen.



Bengt Floren, Flugkapitän und Schlangensammler. Als gesunden Ausgeglichenheit betrachtet er seine seltsame Vorliebe und vertauscht den Steuer- mit einem Holzknüppel, wo immer es nur geht.

ganze Welt kennengelernt. Obgleich er seinen Beruf sehr liebt, fand er schon vor mehr als zehn Jahren, daß er für seine Freizeit einen Ausgleich brauche, der mit der Fliegerei nicht das geringste zu tun hat. Eine Zeitlang versuchte er es mit Jagden auf Elefanten und Nashörner, doch die Safaris begannen ihn schließlich zu langweilen.

So kam er schließlich auf die Schlangen. Bei seinen Zwischenfahrten in den großen Städten Afrikas, Südamerikas und Asiens vertauschte er seine Uniform mit alter Jagdleidung, den Steuerknüppel mit einem Holzknüppel und einen Sack. Während die übrige Besatzung sich auf einen Unterhaltungsummel machte, durchstreifte er die Felder und



UNSER HAUSARZT BERAT SIE

Sonnenbaden - aber mit Maßen

Wenn man sich im Urlaub längere Zeit im Freien bewegt, womöglich noch in einer Gegend, wo viel ultraviolettes Licht und Reflexion besteht, ist die Gefahr des Sonnenbrandes groß. Was tut man, um ihn zu vermeiden und trotzdem schön knusprig braun zu werden? Gibt es irgendein Mittel, das die Bräunung fördert und dabei den Sonnenbrand verhindert? Solche und ähnliche Fragen bekommt der Arzt täglich zu hören. Die Antwort wird manchen enttäuschen.

Mit dem Braunwerden ist es nämlich wie mit dem Abnehmen. Am besten geht's mit Vernunft und Disziplin, dann braucht man gar kein Mittel. Genauso wie man magerer wird, wenn man nur die übermäßige Nahrungszufuhr drosselt (1946 gab es kaum „Anlagebedingt Fettsüchtige“, außer sie hatten Beziehungen zur Landwirtschaft), so wird man am schönsten braun, wenn man in den ersten Tagen die Menge der zugeführten Strahlen vorsichtig dosiert.

Ein bißchen Sonnenbrand gehört zu jedem Braunwerden. Hier das richtige Maß der Bestrahlung zu finden, ist Sache der Erfahrung. Die Lichtempfindlichkeit der Haut wechselt sehr stark nach Haarfarbe, Lebensalter, Geschlecht, Reaktionstyp usw. Je nach Tages- und Jahreszeit ist die Kraft der Sonnenstrahlen verschieden. Wasser oder Schweißstrahlen auf der Haut können wie ein Brennpunkt ihre Wirkung verstärken (abgrenzen!).

Einzelne Körperstellen sind durch ihre Lage besonders für Sonnenbrand „geeignet“. Es sind die Ohren, die Nase, die Backenknochen, die Lippen, die Schulterspitzen und eventuell die Oberschenkel und die Kniekehlen („kurze Wische“). Hier bewahren sich die Lichtschutzmittel, die es in wässriger oder alkoholischer Form oder als Creme oder Fett gibt. Im Gesicht nimmt man am besten die Salben, für große Körperflächen sind die flüssigen Mittel geeigneter. Für die Lippen braucht man eine besondere Salbe, besonders dann, wenn schon ein Lippenbrand besteht. In der Not tut's auch ein Lippenstift!

Wichtiger als alle Lichtschutzmittel gegen Sonnenbrand ist eine vernünftige Dosierung der Bestrahlung. Auch im Schatten wird man braun, oft schneller und dauerhafter als beim „Sonnenbraten“, bestimmt aber ungefährlicher.

die Kurzgeschichte

Dankbarkeit

Notar Labrin geleitete den alten Monsieur de Brusse höchstpersönlich in sein Büro, denn der alte Monsieur de Brusse war sein bester Klient und außerdem glücklicher Anhänger mehrerer Millionen.

„Kleiner Prozeß gefällig?“ animierte er Monsieur de Brusse. „Diesmal nicht“, lächelte Monsieur de Brusse. „Diesmal bin ich sozusagen als Gesellschaftsreis bei Ihnen. Ich hätte Ihnen gern einen Brief diktiert. Und zwar an Mademoiselle Rose Latour, Paris, Rue Pasteur 25.“

Notar Labrin klingelte seiner Sekretärin. Und Monsieur de Brusse diktierte. „Meine liebe Mademoiselle Latour“, begann er sanft und hatte ein ganz gewisses Lächeln auf den Lippen. „Ich hoffe, daß Sie sich wenigstens noch entfernt an meine Person erinnern. Ich bin Edouard de Brusse, nun schon 73, und habe Ihnen vor fünfzig Jahren einmal stürmisch den Hof gemacht. Damals, meine liebe Mademoiselle, hätte ich nie gedacht, daß es mir möglich wäre, ein so hohes Alter ohne Sie zu erleben. Aber siehe da: Ich habe den Korb überlebt, den Sie mir vor fünfzig Jahren gaben, als ich um Ihre reizende kleine Hand anhielt. Und ich habe Sie auch nicht mehr wiedergesehen, fünfzig lange Jahre nicht. Sie können sich deshalb meine Ueberraschung vorstellen, als ich Ihnen gestern in dem kleinen Barocktheaterchen am Boulevard Montparnasse begegnete. Sie haben mich nicht erkannt, aber ich Sie, meine liebe Mademoiselle. Ich habe Ihr Gesicht studiert, welches ich vor fünfzig Jahren zum letztenmal gesehen habe. Ich habe Ihre Stimme gehört. Ich habe Ihre Figur betrachtet. Und dann sagte ich mir: „Ach ja, Edouard, wenn dir Mademoiselle Latour damals ihr Jawort gegeben hätte, dann würdest du jetzt als Mademoiselle Gatte neben ihr in der Loge sitzen. Du würdest jeden Tag und noch viele lange Jahre dieses Gesicht betrachten, diese Stimme hören, diese Figur besehen. Und dann kam mir der Gedanke, Sie zur Alleinerbin meines nicht unbedeutlichen Vermögens zu machen. Aus Dankbarkeit. Denn die Wiederbegegnung mit Ihnen zeigte mir...“

Nach einer kleinen Pause diktierte Monsieur de Brusse: „... zeigte mir, daß ich Ihrer Abwesenheit vor fünfzig Jahren mein irdisches Glück verdanke. Und somit bin ich Ihr freudigen Jungeselle Edouard de Brusse.“

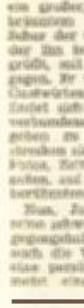


Drei afrikanische Kulturdenkmäler

Dem Exy

Jack Dem... (text partially obscured)

... (text partially obscured)



Lepra

... (text partially obscured)

... (text partially obscured)

weiter

weiter
weiter
weiter



Drei afrikanische Gaststudenten der Cornell University New York vor der großen Lincoln-Statue im Innern des Lincoln Memorial Washington.

Bei Gästen spielt die Hautfarbe keine Rolle

Farbige Gaststudenten werden in den USA mit amerikanischer Großzügigkeit und Herzlichkeit aufgenommen

Die mehr als 60 000 Studenten, die z. Z. an 1900 Colleges und Universitäten der USA ein Gaststudium absolvieren, finden bei dem für sie nicht immer leichten Assimilationsprozeß weitgehende Unterstützung durch Behörden, Hochschulen und Bürgerschaft. Da sie in der Regel völlig unterschiedlichen Kulturkreisen angehören und dazu oft noch Sprachen sprechen, die kaum jemand richtig versteht, fällt ihnen der plötzliche Sprung aus einem relativ beschaulichen Dasein in die überschäumende Aktivität der amerikanischen Städte nicht leicht.

Glücklicherweise stehen die jungen Fremden mit ihren Problemen nicht allein. Den Teilnehmern an den akademischen Austauschprogrammen, die nicht nur von den Hochschulen, sondern auch von der Regierung, zahlreichen Stiftungen und privaten Organisationen gefördert werden, wird die Bewältigung ihrer Probleme erheblich erleichtert: Es werden für sie Sonderkurse abgehalten, die ihnen den American Way of Life verständlich machen und sie in die englische Sprache einführen; an den Hochschulen gibt es Beratungsstellen, die in Glaubensfragen ebenso umfassend Auskunft erteilen wie über Finanzierungsmöglichkeiten. Unterkunft und Lehrbetrieb und die oftmals den ersten Kontakt zwischen Gaststudenten und Einheimischen herstellen.

Alles dies hilft mit, jenes Vertrauensverhältnis herzustellen, das die Grundlage jeder

wirklichen Völkerverständigung sein muß. Und wenn auch einzelne Auslandsstudenten nicht mit allem einverstanden sein mögen, was in Amerika geschieht, so wissen sie doch bald — wie es ein junge Malaie formulierte — weshalb vieles in Amerika so und nicht anders ist. Den ausländischen Studenten wird jede Gelegenheit geboten, das Leben in der Öffentlichkeit und in der Familie kennenzulernen. Seit neun Jahren beispielsweise laden Familien des Städtchens Burns im Staate Kansas Gaststudenten der Staatsuniversität regelmäßig zu sich ein, um mit ihnen gemeinsam ein Familienfest zu feiern, an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen oder auch nur im Kreise der Familie und Freunde ein Wochenende so zu verbringen, wie es im amerikanischen Mittelwesten eben Brauch ist.

Besonders bemerkenswert ist die Betreuung der Gaststudenten an der im nördlichen Teil des Staates New York gelegenen Cornell University in deren 17 Colleges und Instituten neben den rein akademischen Bildungsfächern auch alles das gelehrt wird, was z. B. ein moderner Landwirt oder Hotelier wissen muß. Zur Zeit studieren an der Cornell University 850 Auslandsstudenten aus 85 Ländern.

Wie andere Institute ihrer Art bemüht sich auch Cornell, den jungen Fremden ein möglichst umfassendes und gültiges Bild von den USA zu vermitteln. Dies geschieht vor allem durch die zahlreichen Sonderprogramme, die außerhalb des Universitätsbetriebes in Form von Wochenendaufenthalten und anderen geselligen und gleichzeitig informativem Gemeinschaftsunternehmungen durchgeführt werden.

Typisch für einen solchen Wochenendausflug ist beispielsweise die Reise nach Washington, an der vierzig junge Menschen aus Ländern des Mittleren und Fernen Ostens, aus Afrika, Lateinamerika, Europa und aus Kanada teilnehmen. Ein Bus brachte die bunt gemischte Gesellschaft nach Washington, auf eine Art also, die sie mit tausenden Touristen die von überall her in die Bundeshauptstadt kommen, teilen. In Washington selbst aber sahen und hörten sie mehr über Amerika, seine Regierung und sein Volk, als dies gewöhnlichen Touristen in den meisten Fällen beschieden ist. Daß die Studenten willkommenen Gäste waren, geht schon allein daraus hervor, daß mehr Quartiere als Gäste zur Verfügung standen und manche Washingtoner Familie auf ihren Gast verzichten mußte.

Gespräche mit Senatoren und Abgeordneten, Besuche im US-Außenministerium, im US-Bundesamt für Luft- und Raumfahrt, des Weißen Hauses, des Obersten Bundesgerichts, Besichtigungen der National Gallery of Art und der Smithsonian Institution sowie der Gedenkstätten Lincolns und Jeffersons vermittelten bleibende Eindrücke.

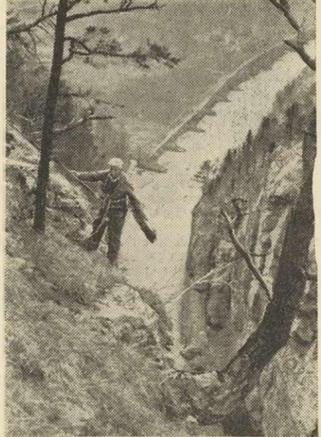
Wie die Studenten später feststellten, war es eine lohnende Reise. Sie waren voll des Lobes über die sprichwörtliche amerikanische

Gastfreundschaft, die ihnen in einer so selbstverständlichen Weise zuteil geworden war. Es sind nicht wenige Amerikaner, die sich sehr ernsthaft bemühen, Rassenvorurteile zu überwinden. Auch diese Erfahrung konnten die jungen Gäste erfreulicherweise machen.

Unerwünscht eingewandert

Mit dem Weltwarenverkehr reisen auch, gewissermaßen als „ständige Begleiter“ von Getreide, Südfrüchten usw., Pflanzen in alle Welt, die dann sehr lästig werden können. Die im 19. Jahrhundert aus Kanada eingewanderte Wasserpest hatte z. B. nach wenigen Jahren zahlreiche europäische Wasserläufe völlig verstopft. Die vor allem nach Afrika und Asien eingeschleppte, hübsche lila blühende Wasseryazinthe (aus Brasilien stammend), ist zu einem bösen Hindernis für die dortige Flußschiffahrt geworden.

Gräser und Blütenstauden der argentinischen Pampas stammen heute zum großen Teil aus Europa, nach Australien „eingewandert“ Kakteen haben sich dort Zehntausende von Quadratkilometern erobert. In den von Flüssen „neuentdeckten“ Gebieten drängen sie meist entlang an Wasserläufen und Schienenwegen vor, oft mit erstaunlicher Geschwindigkeit.



Großreinemachen in der Aareschlucht. Von Beginn der Touristensaison werden die Hänge sorgfältig von lockerem Gestein und totem Holz gesäubert.

Dempsey gibt Würstchen und Autogramme

Exweltmeister im Schwergewicht feiert heute gastronomische Erfolge

Jack Dempsey war kein Großmaul wie Cassius Clay. Er sagte nicht vorher prophatisch an, wann er seinen Gegner niederschlagen werde — aber er beendete seine Kämpfe meist schon in der ersten Runde durch technischen K.o. zu seinen Gunsten. Was aber ist aus ihm geworden? Nun, die New Yorker kennen ihn noch, unter den gastronomischen Betrieben auf dem Broadway nimmt sein schmuckes Restaurant einen besonderen Rang ein.

Dempseys Lokal hat sich schon kurz nach seiner Eröffnung als eines der attraktivsten Unternehmungen seiner Art erwiesen — und zweifellos ist nicht allein die vorzügliche Küche dafür verantwortlich. Seine Kundschaft setzt sich sowohl aus Feinschmeckern zusammen als auch aus Leuten, die das Restaurant wohl nur besuchen, um den Gastwirt „persönlich zu erleben“ und womöglich von ihm ein Autogramm zu erhalten. So wiederholt sich Tag für Tag, beziehungsweise Abend für Abend in der schmuckvoll ausgestatteten Restaurantbar ein Vorgang, der ebenso gut auf einer öffentlichen Bühne abrollen könnte: In der Eingangstür erscheint ein großer, stämmiger Mann mit sonnengebräunt Gesicht, überblickt lächelnd die Schar der Gäste — und nimmt den Applaus, der ihm bei seinem Auftreten jeweils beifällt, mit einer höflichen Verbogenung entgegen. Er weiß, daß er zu den berühmtesten Gastwirten Amerikas gezählt wird, und er findet sich mit diesem Rang und der damit verbundenen „Last“ ab, ständig Autogramme geben zu müssen. Hunderte von Händen strecken sich ihm allabendlich entgegen — mit Fotos, Zeitschriften, Speisekarten und Banknoten, auf die der Restaurateur seinen weltberühmten Namen setzen soll.

Nun, Jack Dempsey wirft nicht ungenutzt seine schwungvolle Signatur auf die ihm entgegengehaltenen Unterlagen, und er erfüllt auch die Wünsche jener Gäste, die von ihm eine persönliche Widmung erbitten. Er fügt meist einen Glückwunsch bei, und wenn

Damen eine persönliche Widmung von ihm verlangen, so setzt er vor seinen Namen das Wort „uncle“ (Onkel), damit die Harmlosigkeit eines in der Widmung ausgedrückten Kompliments für die Schönen unterstreicht.

Die Zahl der von diesem Wirt allabendlich erbetenen Autogramme beläuft sich manchmal

Kurz und amüsant

Der automatische . . .
Autofürhörer, mit dem Robert Collins seiner Braut Mary aus dem hypermodernen Sportwagen helfen wollte, klemmte vor der Kirche in Louisville. Das Brautpaar konnte den Wagen nicht verlassen, die Trauung wurde verschoben und die Autowerkstatt angesteuert.

Totgelacht . . .
hat sich in einem New Yorker Kino der 44jährige David Bogen bei einem Filmstülpel. Er war direkt von der Beerdigung seiner Frau aus ins Kino gegangen, um seine „traurigen Gedanken zu verschleuchen“.

Die Scheidung . . .
reichte ein Farmer aus Virginia nach 35jähriger Ehe ein, weil ihm plötzlich Zweifel kamen, daß sein Sohn Lance sein leibliches Kind sei. Der gute Junge zählt jetzt 34 Jahre — die Scheidung wurde abgelehnt.

auf fünfthundert. Das erscheint keineswegs verwunderlich, denn schließlich war der Mann einmal der „Größte“ — der „größte Boxer aller Zeiten“ — und sein Name war nicht nur in der Sportwelt zu einem Begriff geworden: Jack Dempsey, der Boxer, der seine Gegner im Ring meist schon in der ersten Runde k.o. geschlagen hat.

Als meine Frau sich nach der Ansteckungsgefahr erkundigte, versicherte man uns, sie sei praktisch gleich null, wenn man die nötigen Vorsichtsmaßnahmen treffe. Es ist zwar noch nicht genau bekannt, auf welche Weise Lepra von einer Person auf die andere übertragen wird, aber man weiß, daß eine Ansteckung durch gelegentliche Kontakte mit einem Leprakranken — einen Händedruck etwa — nicht möglich ist. Um Lepra zu bekommen, muß man lange Zeit häufig mit einem ansteckenden Fall in direkte Berührung gekommen sein. In der Tat geht nur der ein wirkliches Risiko ein, der jung ist und lange in unmittelbarer Nähe eines solchen Kranken lebt.

Die moderne Medizin möchte erreichen, daß Leprakranke von der Öffentlichkeit so behandelt werden wie Menschen, die an irgendeiner anderen Krankheit leiden, an Tuberkulose zum Beispiel, mit der

Aareschlucht – Wunder ohne Risiko

Eine der größten Sehenswürdigkeiten, die die Eidgenossen im Berner Oberland zu bieten haben, ist die zweihundert Meter tief in den Fels eingeschnittene Aareschlucht bei Meiringen. Alpinistische Vorkenntnisse sind zum Besuch dieses eindrucksvollen „Canons“ trotzdem unnötig. Bequemlichkeit, vor allen Dingen aber Sicherheit — wird auch hier im Zeitalter des devisenbringenden Tourismus groß geschrieben. Die Sommergäste, die auf sicheren Stegen in Scharen durch die Schlucht pilgern und dieses großartige Naturwunder bestaunen, machen sich wohl kaum einen Begriff von den Maßnahmen, die alljährlich getroffen werden, bevor der Weg dem Publikum

freigegeben wird. Jedes Frühjahr unternimmt ein mit Sägen, Pickeln und Aexten bewaffneter Arbeitstrup einen Großangriff auf die Aareschlucht, um von steilen Höhen und Felsinseln das lose Gestein und tote Holz zu entfernen. Jeder Meter der schroffen Felswände wird angeklöpft. Die Geländer der kühl angelegten Durchgänge werden überprüft und wenn nötig repariert, die Holzplatten des Gehsteiges ausgetauscht oder erneuert. Ist die Aktion beendet, so dürfte die Aareschlucht für die Besucher ebenso sicher sein wie ein Parkweg — eine Tatsache, die dem imposanten Anblick nicht den geringsten Abbruch tut.

Die Insel der Hoffnung im See Bunyon

Leprasiedlung in Uganda kämpft einen guten Kampf gegen eine furchtbare Krankheit – Keine Zeit für Einsamkeitsgefühle

Eine Insel im See Bunyoni in Uganda, auf der einst afrikanische Medizinstudenten ihre schwarze Kunst ausübten, ist für etwa 2000 Leprakranke zur Insel der Hoffnung geworden. Ein halbes Dutzend Männer und Frauen haben diesen Kranken Glück und Zufriedenheit, oftmals sogar Heilung gebracht. Von den Hunderten von Leprakranken, die auf diesem Eiland wohnen, können jährlich ungefähr 50 als gesund entlassen werden — geheilt von einer Krankheit, die einst als unheilbar galt.

Der See Bunyoni liegt in der Nähe der Stadt Kabale in der südwestlichen Ecke von Uganda. Zu Beginn des Jahrhunderts war eine seiner Inseln — die heutige Lepra-Insel — von Medizinstudenten bewohnt, die sich während des ersten Weltkriegs gegen die Regierung von Uganda auflehnten, sämtliche Boote in Beschlag nahmen, deren sie habhaft werden konnten, und auf ihre eigene Insel brachten, wodurch jegliche Verbindung zwischen den Inseln und dem Festland abgebrochen wurde. Die Briten waren gezwungen, von weither neue Boote heranzuschaffen, und verbannten zur Strafe alle Medizinstudenten von der Insel.

So war denn das Eiland unbewohnt, als der britische Missionar Dr. Sharp nach dem Weltkrieg nach Kabale kam, um hier eine Leprasiedlung zu gründen. Außer den Leprakranken leben auf der Insel auch gesunde Afrikaner — Dr. Sharps Helfer und ihre Familien — sowie Mitglieder der Church Missionary Society, die für die Pflege, Unterweisung und das seelische und körperliche Wohl aller afrikanischen Inselbewohner verantwortlich sind.

Nein, sie fühlten sich niemals einsam, versicherten sie mir, als ich sie kürzlich mit meiner Frau besuchte, und fügten lächelnd hinzu, sie hätten auch gar keine Zeit dazu,

Seit Dr. Sharp die Kolonie gegründet hat, ist die Zahl der Leprafälle in diesem ostafrikanischen Gebiet reduziert worden — obwohl sich die dortige Bevölkerung verdoppelt hat. Paradoxerweise ist aber der Prozentsatz der stark verkrüppelten Patienten größer geworden, da heute die weniger schweren Fälle eher entlassen werden können.

Als meine Frau sich nach der Ansteckungsgefahr erkundigte, versicherte man uns, sie sei praktisch gleich null, wenn man die nötigen Vorsichtsmaßnahmen treffe. Es ist zwar noch nicht genau bekannt, auf welche Weise Lepra von einer Person auf die andere übertragen wird, aber man weiß, daß eine Ansteckung durch gelegentliche Kontakte mit einem Leprakranken — einen Händedruck etwa — nicht möglich ist. Um Lepra zu bekommen, muß man lange Zeit häufig mit einem ansteckenden Fall in direkte Berührung gekommen sein. In der Tat geht nur der ein wirkliches Risiko ein, der jung ist und lange in unmittelbarer Nähe eines solchen Kranken lebt.

Die moderne Medizin möchte erreichen, daß Leprakranke von der Öffentlichkeit so behandelt werden wie Menschen, die an irgendeiner anderen Krankheit leiden, an Tuberkulose zum Beispiel, mit der

die Lepra vieles gemeinsam hat. Beide Krankheiten werden beispielsweise durch Licht- und Luftmangel auch noch erheblich verschlimmert. Das abgrundtiefe Entsetzen und der Abscheu, den die Menschen früher vor der Lepra empfanden, war der Grund dafür, daß die Kranken ihr Leben bis vor kurzer Zeit — und oftmals heute noch — so lange wie möglich zu verbergen suchten, weil sie wußten, daß sie bei seiner Entdeckung wahrscheinlich aus der Gemeinschaft ausgestoßen würden und außer ihren physischen Qualen noch seelisch Pein erleiden müßten. Fälle bei denen die Krankheit daher schon zu weit fort-



Leprakranke Kinder waschen ihre Wäsche am Ufer des Sees Bunyoni. Alle Kinder müssen gleich nach ihrer Ankunft auf der Insel schwimmen lernen.

geschritten ist, mögen unheilbar sein; hingegen kann nach Ansicht der Ärzte mit Hilfe neuer Medikamente jeder Fall geheilt werden, der rechtzeitig erkannt wird.

Die Mission im See Bunyoni bemüht sich, leprose Afrikaner auf sich aufmerksam zu machen, damit sie freiwillig in ihre Siedlung kommen. Zwang wird niemals angewandt, doch arbeiten die Häuptlinge und die Bevölkerung der umliegenden Gebiete jetzt voll und ganz mit der Mission zusammen.

Dr. Sharp hat ein Büchlein im einheimischen Dialekt über die Lepra geschrieben, das die Eingeborenen über die Krankheit unterrichtet und ihnen sagt, wo ihnen Hilfe zuteil wird. Darüber hinaus treten er und sogar seine Krankenschwestern zeitweilig weite Fußreisen in alle möglichen Teile des Landes an, um mit den Eingeborenen zu reden und die Leprakranken, denen sie gelegentlich begegnen, zu ermutigen, in ihre Leprasiedlung zu kommen.

Jeder Kranke wird zur Arbeit angehalten; Landwirtschaft und Fischerei sind die Hauptbeschäftigungen dieser Leprosen. Ziegel, Boote, Fischfallen und Kleider werden auf der Insel, die unter der energischen Leitung des Arztes beinahe autark geworden ist, selbst hergestellt.

Eine der Hauptaufgaben der Siedlung besteht darin, die Kinder der Leprakranken vor Ansteckung zu bewahren. Kinder, deren Eltern ansteckende Fälle sind, werden von ihnen gleich nach der Geburt getrennt und in einer gesonderten Station betreut, wo die Mütter sie alle vier Stunden unter Aufsicht und Beachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen stillen dürfen. Sind die Kinder etwas größer, werden die gesunden unter ihnen in ein eigens dafür vorgesehenes Kleinkinderheim in einem Teil der Insel gebracht, in dem keine Ansteckungsgefahr droht. Später besuchen sie die Schule und führen, selbst wenn ihre Eltern noch nicht entlassen werden können, ein glückliches Leben, ohne in Berührung mit irgendwelchen ansteckenden Fällen zu kommen.

PAKISTAN UND DER INDISCHE NACHBAR

Seit einiger Zeit macht der Westen sich um Pakistan Sorgen. Galt das Land früher als einer der sichersten und zuverlässigsten Verbündeten Washingtons im Fernen Osten, so geht es seit 1963 eigene Wege. Seine Beziehungen zu Peking verbessert. Besonders Indien beobachtet dies mit Skepsis.



IN DEN SCHULEN

wird großer Wert auf die Körpererfichtigung gelegt. Seitdem Ajud Khan die Macht übernahm, machte Pakistan manche Fortschritte.

Amerika hat es mit seinen Verbündeten nur selten leicht gehabt. Galten sie als hundertprozentig „sicher“, dann flossen die Ströme der Hilfgelder meistens spärlicher — auf Kosten anderer Staaten, die Washington erst gewinnen wollte.

So war es auch in Pakistan, wenngleich dort die Dinge von Anfang an schwieriger waren. Das Land ist eines der „Spaltprodukte“ Britisch-Indiens. Als London 1947 seine Position auf dem Subkontinent räumte, teilte es ihn.

Die überwiegend moslemischen Teile der Kolonie sollten den Staat Pakistan bilden, die hinduistischen Teile Indiens. Diese Teilung war kein Meisterwerk der Diplomatie. Pakistan litt von Anfang an darunter, daß es aus zwei nicht weniger als 2000 Kilometer entfernten Landesteilen besteht, die miteinander kaum etwas gemein haben und überdies keine Landverbindung besitzen.

Ein zweiter Faktor erschwerte die Staatswerdung der neuen Nation. Es gab keine genau definierten Religionsgrenzen. Dieser Umstand führte zu einer Völkerverwanderung größten Ausmaßes, aber auch zu einem Massenmorden. Viele der Moslems, die sich in das neue Pakistan flüchteten, erreichten ihr Ziel nie.

Weiterhin: England hatte in Indien eine gut funktionierende Verwaltung aufgebaut, doch nahezu alle ihre Zentren lagen auf dem Boden des neuen Indien, waren von Hindus geleitet. Pakistan mußte praktisch vom Nullpunkt an beginnen. Und schließlich: In London hatte man sich nicht die Mühe gemacht, die Frage zu klären, wem Kaschmir gehören sollte. Dort residierte ein Maharadscha (Hindu) über eine moslemische Mehrheit. Dementsprechend hätte das Fürstentum eigentlich Pakistan zugeschlagen werden müssen, doch der Herrscher genoss die Gunst Englands. Um ihn nicht um den Thron zu bringen, ließ England ganz einfach das Problem ungelöst, in der Hoffnung vielleicht, daß der Maharadscha mit seinen Problemen vielleicht selber fertig werden würde.

Westlicher Kurs

Indien entschloß sich für die Neutralität, die zeitweilig sehr starke Linkstendenzen zeigte.

Pakistan dagegen schloß sich an Amerika an und baute mit dessen Hilfe eine Armee auf. Es bekannte sich zur Demokratie, doch die erlitt schließlich Schiffbruch. Durch Korruption geschwächt, wurde sie von der Armee gestürzt. Im Oktober 1958 kam Marschall Ajud Khan ans Ruder.

Er kehrte mit eisernem Besen und stellte die Stabilität wieder her. Der Westen hatte keinen Grund, den Wechsel zu bedauern, denn der Marschall ist kein Diktator im üblichen Sinne, eher ein konservativer Militärgouverneur. Die britische Militärakademie Sandhurst hat sein Wesen geprägt, und dort zieht man nicht gerade Revolutionäre heran.

Ajud Khan hat es nicht leicht gehabt, seinen Landsleuten den westfreundlichen Kurs plausibel zu erklären. Schuld daran war die schwelende Kaschmirkrise, die bei seinem Amtsantritt schon 11 Jahre alt war.

1947 war es zu einem moslemischen Aufstand in Kaschmir gekommen. Der Maharadscha fürchtete um seinen Thron und rief Indien um Hilfe. Neu-Delhi, das sich sonst so friedlich gab, schickte Truppen. Nach schweren Kämpfen wurde durch Vermittlung der Vereinten Nationen ein Waffenstillstand ausgehandelt, komplett mit einer Demarkationslinie und dem Versprechen Indiens, in dem umstrittenen Land eine Volksbefragung abhalten zu lassen. Wie sie ausgefallen wäre, kann man sich leicht ausrechnen, wenn man weiß, daß drei Viertel der Bewohner Kaschmirs Moslems sind.

Nehru wollte denn auch bald nicht mehr an das Versprechen erinnert werden. Die Vereinten Nationen drängten ihn auch nicht übermäßig. England und die USA hielten sich zurück.

Schon damals gab es in Pakistan nicht wenige Menschen, die sich von den Verbündeten enttäuscht fühlten.

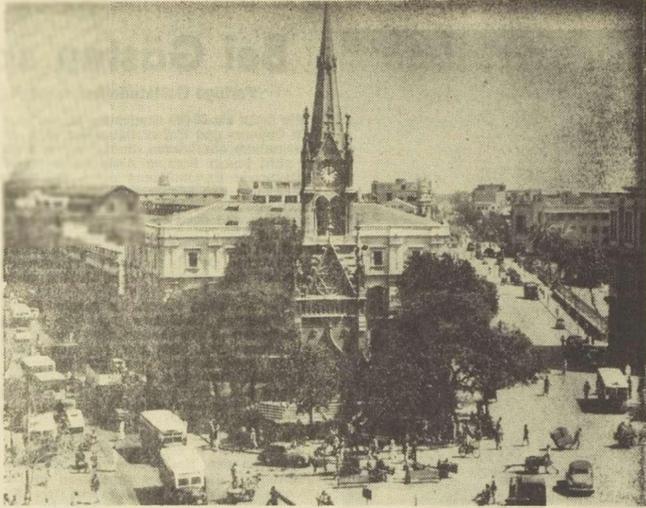
Blick nach Osten

Vollends änderte sich die Situation, als Indien 1963 seine Neutralitätspolitik gegenüber Peking nach einigen ersten Grenzwischenfällen weitgehend revidierte. Es bat die USA um Militärlieferungen und erhielt sie auch. Ajud Khan befürchtete, daß diese modernen Waffen eines Tages gegen Pakistan eingesetzt werden könnten. So ganz aus der Luft gegriffen ist diese Vermutung nicht, denn selbst während des Höhepunktes der indisch-chinesischen Krise stand die Mehrzahl der indischen Truppen an der pakistanischen Grenze.



TEXTILFABRIKEN

werden in zunehmendem Maße errichtet. Im übrigen verarbeitet die Industrie in erster Linie landwirtschaftliche Produkte des Landes.



IM WESTTEIL DER REPUBLIK

am Arabischen Meer, nordwestlich des Indus-Deltas, liegt Karatschi, die Hauptstadt von Pakistan. Sie zählt 1,2 Millionen Einwohner, ist Erzbischofssitz, Flughafen und Ausfuhrhafen für Baumwolle, Oelnsaat und Weizen. Hier laufen auch alle Wirtschaftsfäden zusammen.



BITTERE NOT

gab es in Pakistan, bevor Ajud Khan ans Ruder kam. Die große Familie hier bewohnt mit dem lungenkranken Vater nur ein einziges Zimmer.

sischen Krise stand die Mehrzahl der indischen Truppen an der pakistanischen Grenze. Auch da mag nur ein Mißverständnis vorgelegen haben, denn so sehr Angst die Pakistanis vor den Indern haben, umgekehrt gilt das gleiche. Nehru mag befürchtet haben, daß die moslemischen Nachbarn die Gelegenheit wahrnehmen könnten, ihrerseits aktiv zu werden.

Seitdem die westliche Hilfe — übrigens auch solche aus Moskau — reichlich nach Indien fließt, versucht es Ajud Khan mit einer anderen Taktik. Er nahm Wirtschaftsverbindungen mit Peking auf, bekam von den Roten Mandarinen nicht nur eine Anleihe, sondern auch eine günstige Grenzregelung, und zeigte so, daß er „auch anders könne“. Er dürfte dabei nur das alte Rezept angewendet haben, daß ein Flirt mit Rotchina in der Regel Nervosität in Washington auslöst und damit Konzessionen.

In Karatschi

Pakistan hat praktisch mehrere Hauptstädte. Die älteste ist Karatschi. Dort laufen vor allem die wirtschaftlichen Fäden zusammen. Als Ajud Khan die Macht übernahm, war diese Hafenmetropole ein Sumpf der Korruption und der Habgier. Ajud Khan verlegte die Regierungshauptstadt nach Rawalpindi, nicht allzu weit von Kaschmir entfernt. Ihm ging es dabei nicht nur um die Flucht vor der Korruption, sondern auch darum, den Kaschmiris vor Augen zu führen, daß Pakistans Hauptstadt nicht sehr weit entfernt ist. Darüber hinaus gab er den Auftrag zum Bau einer neuen Hauptstadt. Etwa eine halbe Autostunde von Rawalpindi begannen die Arbeiten für die gleich Brasilia am Reißbrett geplante Metropole Islamabad. Nach dem

Wunsch des Staatschefs soll sie das Pakistan der Zukunft verkörpern, eine Stadt sein, in der nüchterne Arbeit geleistet wird, die keinen Platz für Spekulanten hat.

Glanz: Lahore

Lahore ist eine der bedeutendsten Städte Westpakistan. Seine Badschahi-Moschee ist nicht nur die größte der Erde, sondern auch eine der schönsten. Erbaut wurde sie vor 29 Jahrzehnten. Sie stammt aus der Zeit der Mogulherrscher. 19 Stufen führen zu ihrem Haupteingangstor. Ursprünglich waren die vier Minarette, die neben dem Tor in den Himmel ragen, von Marmorkuppeln gekrönt. Ueber dem Torbogen steht in großer Schrift: „Es gibt keinen anderen Gott als Allah, und Mohammed ist sein Prophet.“

In Lahore spiegelt sich die ganze Größe dieses alten Kulturlandes und seiner großen Herrscher. Außerdem ist es auch heute noch die Stadt, die als Bildungs- und Kulturzentrum Pakistans gilt. An alten Karawanenwegen und Heerstraßen gelegen, hat es stets — wenn auch nicht immer freiwillig — Kontakt zur übrigen Welt gehabt.

Die Bürger von Lahore gelten allgemein als weitaufgeschlossen, mehr sogar als die von Karatschi. Lahores Universität ist die angesehenste ganz Pakistans. An die Zeit der Fremdherrschaft erinnert noch das alte Fort.

Große Probleme

Doch Lahore ist ebenso wenig Pakistan wie Rawalpindi, Islamabad, Karatschi oder die westpakistanische Hauptstadt Dacca. Die Schönheit des Landes kann nicht über die Probleme hinwegtäuschen. An erster Stelle steht die Industrialisierung. Sie ist notwendig, um bei der hohen Geburtenrate auch nur den bisherigen Lebensstandard zu halten, und der liegt ohnehin schon sehr niedrig.

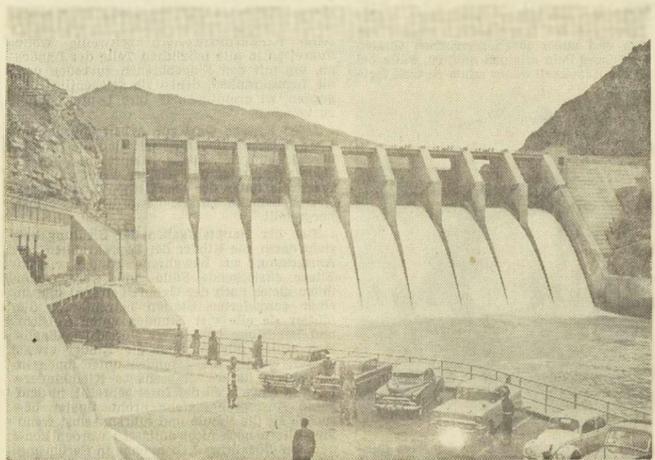
Während in Ostpakistan Überflutungen jedes Jahr Ernteauffälle riesigen Ausmaßes fordern und Tausende von Menschenopfern kosten, könnte Westpakistan weit mehr Wasser gebrauchen. Zwar hat die Induswasserregelung — sie kam nach jahrelangen Verhandlungen und die Vermittlung der Weltbank zustande — Pakistan da einige Vorteile gebracht, aber es bleibt noch viel zu tun übrig.

Daß Indien dennoch als Repressalie den Pakistanis unter Umständen den Wasserhahn praktisch abdrehen könnte, trägt nicht gerade zu einer Verbesserung der nachbarlichen Beziehungen bei.

Um die Zahl der Sorgen noch weiter zu erhöhen: Das pakistanische Nationalgefühl ist bisher nicht gerade sehr stark ausgeprägt. Verschiedene Stämme sehen nicht recht ein, warum sie die Zentralregierung anerkennen sollen, denn sie denken kaum über den Stammeshorizont hinaus.

Auch der Glaube als einigendes Band ist nicht immer so stark, wie man annehmen möchte, denn es gibt da eine ganze Reihe von Sekten, deren jede sich als die einzigrechtgläubige hält.

Ajud Khan träumt von einer modernen Nation und will sie auch verwirklichen, doch neuerdings muß er mit den alten Parlamentariern und den sehr konservativen Mullahs rechnen.

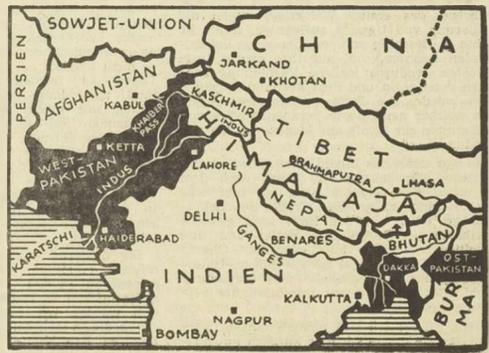


AM KABULFLUSS

30 Meilen von Peshawar in Westpakistan liegt der gewaltige Warsak-Staudamm, der für die Elektrifizierung des Landes eine bedeutende Rolle spielt. Er ist mit kanadischer Unterstützung errichtet worden.

PAKISTAN

ist der größte zerteilte Staat der Erde. Die Republik zerfällt in die beiden 2000 Kilometer voneinander getrennten Teile West- und Ostpakistan. Sie entstand durch Trennung des von Moslems bewohnten Teiles von Vorderindien.



Publikation des Monats in SA.V

Oeffentlich und u. Wa in I

Mittwoch, dem 1. Mitttags, in der Wi der unterzeichnete verstorbenen Herrn Grundbesitz

Gemeine Waldparzelle, a Bestand an Fichten, für 17, Nummern 147/70, 254/4 mit einer Gesam Wiese, katastrisch für 9 Nr. 866/31! Ackerparzelle, für 9 Nr. 728/22! Zwei Gartenparzelle für 10 Nummern: Wenzelbach, Garten eine Wiesenparzelle, für 9 Nr. 542/224 für 9 Nr. 543/224

künfte erteilt die ers.

Amtsstube des No in St.

Offe Verst schöner I und Mischwä

Donnerstag, dem mittags, im Hote derfeld, wird der des Belgischen nachaufgeführten, in BACKES, früher nbesitz öffentlich

Gemeine 40jährige Fich der Ortschaft Lanz Fl. 20, Nr. 24, Am

Eine Gesamtheit, e in der Nähe von f Diese Gesamtheit 2 ha 35 ar (25 j 90 ar (35 j 9 ha 05 ar (Eic von ein Teil auch kann.

se Gesamtheit ha der Parzelle Nr

19, Nummern 324/97, 565 vorne an Telle

Becks Besichtigung, Herrn Peter Grochis- oder Samsta 51.

künfte erteilt die ters.

Kenne



Generalver

Walta

Amte des Notars Louis DOUTRELEPONT,
in St.Vith, Tel. Nr. 42

Öffentliche freiwillige Grund- u. Waldversteigerung in Reuland

Donnerstag, dem 17. Juni 1964, um 2 1/2 Uhr,
Nachmittags, in der Wirtschaft MARAITE in Reuland,
unterzeichnete Notar, im Auftrage der Erben
verstorbenen Herrn Wilhelm SITTEL, den nachauf-
gekauften Grundbesitz öffentlich meistbietend verstei-
gert.

Gemeinde Reuland

Waldparzelle, auf dem Kockertsbusch, schöner
Wald an Fichten, Buchen usw., katastriert:
Nr. 17, Nummern: 253/68, 255/68, 257/68,
147/70, 254/68, 256/68, 148/70,
mit einer Gesamtfläche von 2 ha 40 ar 30 ca.
Wiese, katastriert:
Nr. 9 Nr. 866/315, auf Buchenhelt, 17,21 ar
Ackerparzelle, katastriert:
Nr. 9 Nr. 728/226, auf Hollerdell, 55,12 ar
zwei Gartenparzellen, katastriert:
Nr. 10 Nummern: 704/252 und 703/253, in der
Kastelbach, Garten, mit einer Fläche von 8,12 ar
Wiesenparzelle, katastriert:
Nr. 9 Nr. 542/224, an der Olf, Wiese, 20,84 ar
Nr. 9 Nr. 543/224, daselbst, Wiese, 19,85 ar
Amte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten
L. DOUTRELEPONT

Amte des Notars Louis DOUTRELEPONT,
in St.Vith, Tel. Nr. 42

Öffentliche Versteigerung schöner Fichtenkulturen und Mischwälder in Manderfeld

Donnerstag, dem 18. Juni 1964, um 2.00 Uhr
Nachmittags, im Hotel des Ardennes (HENKES) in
Manderfeld, wird der unterzeichnete Notar im Auf-
trage des Belgischen Staates (Sequesterverwaltung),
nachaufgeführten, zum Sequester des Herrn Jo-
seph BACKES, früher Arzt in Aachen, gehörenden
Grundbesitz öffentlich meistbietend versteigern:

Gemeinde Manderfeld:

1. Eine 40jährige Fichtenkultur, gelegen in der Nähe
der Ortschaft Lanzerath, katastriert:
Nr. 20, Nr. 24, Am krummen Sterz, 2ha 26 ar 23 ca
(sehr schöner Bestand)
2. Eine Gesamtheit, enthaltend 12 ha 37 ar 01 ca,
in der Nähe von Hasenvenn gelegen.
Diese Gesamtheit besteht aus:
a) 1 ha 35 ar (25 jährige Fichten),
b) 1 ha 90 ar (35 jährigen Fichten),
c) 1 ha 05 ar (Eichen- und Buchen Mischwald, wo-
von ein Teil auch als Nutzholz betrachtet werden
kann).
3. Eine Gesamtheit hat ihre Zufahrt zur Hauptstraße
auf die Parzelle Nr. 565/50, welche mitversteigert
wird.
4. 19. Nummern: 414/52, 479/97, 482/98,
324/97, 565/50, 481/97, 483/99,
vorne an Tellert, beziehungsweise oberste Tellert.
5. Nach Besichtigung dieser Parzellen wende man sich
an Herrn Peter Grommes, Teichstraße, St.Vith, Mitt-
tags- oder Samstags-Nachmittags. Tel. St.Vith Nr.
281.
Amte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten
Notars L. DOUTRELEPONT

Kennen Sie das »TF« Ein-Mann-System mit dem



Mähfeldhäcksler Schnellheuer



Der bewährte Häcksler für
Seitenanbau. Durch direk-
tes Anhängen des Wagens
an dem Schlepper unüber-
troffene Hangsicherheit.
Mühsames Umhängen des
Wagens wird vermieden.

Vollkommen einwandfreies
Zetteln, Wenden, Rechen
und Schwadenstreuen.
Macht lockere luftige
Schwaden ohne Seilbil-
dung. Schonende Behand-
lung des Mähgutes infolge
verstellbarer Kettenge-
schwindigkeit. Größte Be-
triebssicherheit durch ein-
fache zweckmäßige Bauart.

Generalvertreter:
Walter Piette, St. Vith - Tel. 280.66

Die neue Adresse ! Gelegenheitskäufe in alt und neu St.Vith, Major-Longstraße 38

Neue Gasherde, 3 Flammen mit Backofen : 2.100,- Fr.
Neue Gasherde, 3 Flammen mit Backofen u. Pyrexfenster
und Thermometer 2.300,- Fr.
Neue Gasherde, 3 Flammen mit Backofen, Pyrexfenster
Thermometer, Kohlewagen, Grill 2.700,- Fr.
Neue Gasherde, 4 Flammen mit Backofen 2.950,- Fr.
Neue Gasherde, 4 Fl. mit Pyrexfenster, Thermometer
und Kohlewagen 3.100,- Fr.
Neue Gasherde, 4Fl. mit Backofen, Pyrexfenster mit
Thermometer und Grill, Kohlewagen 3.450,- Fr.
Neue 3 flammige Gasplatten 495,- Fr.
Neue vollautom. Waschmaschine mit separatem
Schleudergang, statt 27.500,- Fr. 17.500,- Fr.
Neue Schleudern ab 1.950,- Fr.
Neue Öfen, Allesbrenner ab 1.450 Fr.
Gebrauchte ab 500,- Fr.; Gebrauchte Mazoutöfen ab 800,-Fr.
Radio ohne UKW ab 100,- Fr. mit UKW ab 1000,- Fr.
Fernsehgeräte ab 3.000,- Fr. ohne Antenne
Ferner sehr gut erhaltene Küchenschränke, Stühle, Sessel, Couchs,
usw. zu niedrigsten Preisen zu verkaufen.
Trotz der niedrigsten Preise nehmen wir Ihre alten Geräte in Zah-
lung. Auf alle neuen Geräte die üblichen Fabriksgarantien bis zu
2 Jahren. — Kredit bis zu 24 Monaten.

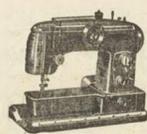
Witwer, 58 Jahre, Beamter
in sicherer Lebensposition,
eigenes Heim, sucht Haus-
hälterin von 40 bis 50 Jah-
ren. Witwe ohne Anhang
nicht ausgeschlossen, spätere
Heirat möglich. Lohn nach
Übereinkunft. Soziale Si-
cherstellung. Auskunft Wer-
be-Post.
2 schönegelegene Grundstücke
von je 75 ar, gelegen in
Hepscheid und an Billinger-
straße, unter der Hand zu
verkaufen. Dortselbst Mo-
torrad Vespa 150 cc. preis-
wert zu verkaufen. Weimes,
rue du chateau 210
Eine Partie Ferkel zu ver-
kaufen. 7-8 Wochen alt.
Nikolaus Backes, Crombach
Nr. 15
Junge Mädchen zur Hilfe
auf Station gesucht. St.-
Josef-Hospital, St.Vith. *

Geschäftshaus Carl DAVID CROMBACH

Tel. 28418 St.Vith
NOCH NIE DAGEWESENE
PREISE !

Mod. Herrenanzüge, Terlenka 2.250,-F. ande-
re ab 1100,-F. Mod. Röcke 600,-F. Blazer ab
400,-F.; Röcke ab 400,-F. Terlenka und Per-
lonhosen ab 300,-F.; Nylon Damen und Her-
ren Regenmäntel; Baby-Wollanzüge 100,-F.;
Kinderkleidchen 80,-F.; Interlok Hemden und
-Hosen für Kinder, Damen und Herren ab 11,-
Mod. gestreifte Nylon Blusen für Frauen mit
lang. Ärmel 200,-F.; Oberhemden für Kinder
und Herren ab 70,-F. Jupons ab 110,-F. Nylon-
hemden 1. Wahl 195,-F. andere 120,- F.
Nylon Teppiche 200,-F.; Sommerschuhe für
Frauen mit spitzem Absatz 140,-F. Kinder-
schuhe in weiß und schwarzem Lack ab 140,-
Mod. Schlafzimmer ab 7.500,-F. andere ab
2.500,-F.; Schränke ab 400,-F. Mod. Küchen-
buffets ab 2.500,-F.; Wohnzimmer in Eiche
5.500,-F.; Tische ab 200,-F.; Stühle ab 50,-F.;
neue Divans 1900,-F. neue Sessel ab 600,-F.
neue Matelas 1. Qualität Wi. und So. ab 1300
Fr.; Kopfkissen 150,-F.; Keile ab 200,-F.; Scho-
ner 200,-F.; neue amerikanische Küche 8.600,-
1 neuer mod. Kühlschrank 150 ltr.; 1 fast
neue mod. Schranknähmaschine, Marke Singer
1 neues Radio UKW 2.400,-F. 1 mod. fast
neue Waschmaschine mit Feuerung 2.800,-F.
1 andere 2.100,-F. neue Schleuder M. Tho-
mas 2.500,-F.

Montags geschlossen Sonntags ab 1.30 Uhr
bis 20.00 Uhr geöffnet



Mitteilung !

Wegen der überaus großen Seltenheit des
Vorkommens von Störungen an PHOENIX-
Nähmaschinen, ist es mir möglich, notwendi-
ge Reparaturen an meine PHOENIX-Kundschaft
noch nach 15 oder 20 Jahren vollständig gra-
tis, also kostenlos, ausführen zu können.

Bedienung erfolgt unbedingt sofort nach Anschrift oder Anruf.
Bitte um 8 — 12 — oder 18 Uhr telefonieren zu wollen. Telefon
Weimes 791 40.
Dieser Mehrkundendienst als Hilfsbereitschaft, unseren tüchtigen
Hausfrauen zu Gute, wird mit Freuden u. sehr gerne erledigt, durch

Joseph Lejoly-Livet - Faymonville 53

Pour tous travaux de terrassements:

caves - routes
d'essouchement et
défrichements, a
des prix très
avantageux.

Jules et Joseph HUBY
43, rue des hêtres,
WAIMES, tél. 790.64

Erfahrener Dachdecker geselle

oder Lehrlinge gesucht

Dachdecker
Albert Heck
Nidrum 41

Pöllen

Neunjähriges, fehlerfreies
Arbeitspferd sowie Mähma-
schine mit Motornähwerk
zu verkaufen. Auskunft erteilt
die Werbe-Post.
beste Legegrasse, zu ver-
kaufen. (Weiße italienische Leg-
horn). Lieferung frei Haus.
Willy JUSTEN, Aldringen 61
Tel. St.Vith 526

Kaufe ständig
minderwertiges VIEH
sowie auch
NOISCHLÄCHTUNGEN
und PFERDE
Barthel Jost u.
Söhne - Mirfeld
Tel. Amel 23
Tag- und Nachtdienst

PÖLLEN der besten Lege-
rassen zu verkaufen. Liefe-
rung frei Haus. Mehlhand-
lung Köhnen, Meyerode,
Tel. Amel 203

Schöne Ferkel zu ver-
kaufen. Arens-Haas, Bracht 16

AUSVERKAUF
einer
Miele-Malkma-
schine
Schank-Müller
St.Vith Tel 245

Große Garage, auch als La-
geraum geeignet, ab sofort
zu vermieten. — Daselbst
Lastwagen Ford 4 to Bau-
jahr 1955 zu verkaufen,
ebenso wie Personenwagen
Isard 700, Baujahr 1960
Hauptstraße Nr. 10 in
St.Vith, Tel. 191

"Europafront" Bezirk Eupen-Malmedy-St.Vith

WARUM EUROPAFRONT ?
Aktuelle Fragen werden zum ersten Male richtig angefaßt
— und ohne Umwege !
1. General Amnestie !
2. Auszahlung : Kriegssrente, Kriegsschäden
3. Sprachengesetz

Private Großkundgebuna

am Samstag, 6. Juni 1964, um 19.30 Uhr, im großen Saale
EVEN-KNOTT, Viehmarkt, St.Vith
Kostenloser Eintritt !

Volkswohl Krankenversicherung V.a.G. Dortmund

Die große europäische Krankenversicherung
des Mittelstandes

- Versicherungsschutz in ganz Europa ohne Mehrbeitrag
- Freie Arzt- und Krankenhauswahl
- Erstattung der Medikamente und Spezialitäten
- Unbegrenzte Leistungsdauer
- Garantierte Beitragsrückerstattung von mindestens
- 25 % des Jahresbeitrages bei Nichtanspruchnahme

GENERALAGENTUR für die Ostkantone

Eupen, König-Albert-Allee 6 - Tel. 527 73

Erbitte unverbindliche Beratung:

Name : _____ Straße : _____
Wohnort : _____ Beruf : _____

Wir suchen noch weitere Mitarbeiter !

CORSO

ST. VITH - Tel. 85

Samstag **Sonntag**
8.30 Uhr **4.30 und 8.30 Uhr**

Montag **Dienstag**
8.30 Uhr **8.30 Uhr**

Das langerwartete **Farbfilm-Musical** das zwischen New-York und Hamburg spielt, mit

FREDDY QUINN

Europas erfolgreichstem Star
 und **JAYNE MANSFIELD**

zum ersten Mal in einem deutschen Film

»Heimweh nach St.Pauli«

Abenteuer in New York und auf der Reeperbahn, farbenprächtige Revuen, eine zu herzengehende Geschichte und beliebte Melodien mit Freddeys neuem Millionenschlager

Junge, komm bald wieder

Sous titres français Jugendl. zugelassen

Sonntag, den 31. Mai, Montag, den 1. Juni und Dienstag, den 2. Juni

KIRMES IN MÜRRINGEN im Saale Jost-Schmitz

Für Unterhaltung und Stimmung sorgt ab 3 Uhr am Sonntag die Kapelle
FRITZ RADERMACHER, RAEREN

Viel Vergnügen wünscht:
 der Wirt und die Kapelle

Sonntag, den 31. Mai 1964

GROSSER KIRMESBALL im Café Schoites **LEITHUM (Lux.)**

Beginn 16 Uhr

Freundliche Einladung an alle
 die Kapelle Sambesi und der Wirt

KIRMES IN **A M E L**

SONNTAG, DEN 31. MAI
 Montag und Dienstag 1. und 2. Juni

B A L L im Saale Peters

Es spielt Kapelle "THE DRUM DIXIE"

Freundliche Einladung an alle

KIRMES IN A M E L

Sonntag, 31. Mai und Montag 1. Juni 1964

B A L L im Saale Küches

mit der Kapelle "FREDDY-BAND"
 Wozu alle herzlichst eingeladen sind

Montagsmorgens: Frühschoppen

NACHKIRMES AM 21. JUNI

Festprogramm:

KIRMES IN ST. VITH

Am Kirmesmontag, dem 1. Juni 1964

Das traditionelle

KÖNIGSVOGELSCHIESSEN

der St. Sebastianus- und Rochus-Schützen-Bruderschaft
 der Stadt St. Vith

und GANSHAUEN

des St. Vitus-Junggesellenvereins
 auf dem städtischen Sportplatz in St. Vith

Abmarsch um 15.30 Uhr ab Hotel Pip-Margraff

Auf dem Festplatz:

VOLKSBELEUSTIGUNG — Publikumsschießen für Alle
 Bier- und Würstchenstand usw.

Alle sind herzlich eingeladen

Kirmes in St. Vith

im Saale E V E N - K N O D T

Es spielt an den Kirmestagen

die bekannte Blaskapelle aus Düren!

An den drei Kirmestagen

Lanz

im Café „ZUM BÜCHEL“ St. Vith

Es spielt für Sie: das "HAVNY-TRIO"

Kirmes in SCHOPPEN

Sonntag, den 31. Mai und Montag, den 1. Juni 1964

Großer BALL im Saale Lambertz

Montagsmorgens: FRÜHSCHOPPEN

Herzliche Einladung an alle: Kapelle "Lolita" und der Wirt

Annafest und Nachkirmes am 26. Juli

Weismes

am Sonntag, dem 31. Mai 1964

Jährliche Segnung der Fahrzeuge

Personenwagen, Lastkraftwagen, Traktoren, Motorräder usw.

14.00 Uhr: Abgang des Zuges nach der Grotte des hl. Christophorus
 alle Straßenbenutzer

13.30 Uhr: Versammlung der Fahrzeuge auf dem Kirchplatz

14.00 Uhr: Abgang des Zuges nach der Grotte des hl. Christophorus
 wo die Segnung stattfindet

Die Auto-Skooter Francois Van Dooren

mit ihren neuen automatischen

AUTO-SKOOTER

sind am Sonntag, Montag und Dienstag auf der

A M E L E R K I R M E S

installiert.



**TOUS LES
 AVANTAGES
 DU PNEU
 NORMAL ET
 DU PNEU
 NEIGE EN UN
 SEUL PROFIL**

PNEUS NEUFS

Grossiste en toutes marques

Montage

Equilibrage électronique

Tél. 062 - 222.07

Livr. hebdomadaire dans la region

Livr. urgente par autobus

dans les 24 heures

Ets. L. WUIDART et Fils - Bastogne

Distributeur officiel "Goodyear"

Elysée ST

BÜTGENBACH - Tel. 283

SAMSTAG 8,30 Uhr

Sonntag 2.00 und 8.30 Uhr Montag 8.30 Uhr

Ein Großangriff auf ihre Lachmuskeln von

Peter Alexander

Günther Philipp und Karin Hübner
 in dem Farbfilm

Die lustige Witwe

nicht nur lustig sondern auch jung, verführerisch schön und oft verliebt. Fröhliche Musik und heitere Situationen. Zwei Stunden Augenweide und .Ohrenschmaus.

In deutscher Sprache

Sous titres fr. et fl. Jugendl. zugelassen

Das große Reiseprogramm 1964



hält unser Reisebüro für Sie bereit.

Ein Großprogramm in Flug-, Eisenbahn- und Schiffsreisen erwartet Sie.

Kostenlose Brochüren schon jetzt anfordern.

Individuelle und Gruppenreisen, Flug-, Bahn- und Schiffskarten.

Benzinbons - Reiseschecks - Devisen

Reisebüro der

BANQUE DE BRUXELLES

— 650 Geschäftsstellen —

SCALA

BÜLLINGEN Tel. 214

Samstag 30. 5.
8.30 Uhr

Sonntag 31. 5.
2 Uhr u. 8.30 Uhr

(Montag keine Vorstellung)

Kirmesdienstag 2. 6., um 8.30 Uhr

Ina Bauer — Toni Sailer
 Susi Nicoletti, Ruth Stefan, Günther Philipp
 Hans Olden, Hubert von Meyerinck

mit der Wiener Eisrevue, dem Rias Tanzorchester, und den Schlagern von Heino Gaze

»Ein Stern fällt vom Himmel«

Gezas von Cziffras neuer Eisrevue Film mit phantastischer Farb- und Prachtentfaltung

Ein Farbfilm voller Witz, Charme und Temperament

im Beiprogramm:

Zwölf Mädchen u. ein Mann

Farbfilm mit Toni Sailer

Für alle zugelassen

In deutscher Sprache Sous titres français

Die St. Vithen
 Dienstag, 1. Juni
 und Spiel...

Di Viel Betr

ST. VITH. Die Kirmen; denn es letzten Jahren wieder einzelnen Veranlassung Sommerwe Antrag der Mittetages an den Erst wenn die gen es gibt, gar den Tanzgelegen Die diesjährig se Tendenz in d lerdings nur ges bieten kann.

Am Samstag sofort mit einem gesellen hatten von der Stadt Baum erhalten, Wochen, nachde trocken war eir üblichen blauw sehen. Es wurde mals gelingen auf dem durch c eingeengten Pla aufzurichten. Di ten recht; es klaj es auch etwas l Nicht nur di dern alles jun Volk, daß sich der Straße befand Im Gegensatz Großen am Stc bewehrte Trager den riesigen Str Kontrolle zu be ein sorgte für mus und schon gem waren nic te zu einer Kir gekommen. Jec

30 im Buch ist Jubiläum Feie